

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 115 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 2. Mai 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 115

## Original-Telegramme

der  
Deutschen Zeitung  
über New York und Buenos Aires.

BERLIN, 1. Neuere Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen die furchtbare Niederlage des verbündeten Expeditionskorps, die von den Regierungen in London und Paris verheimlicht wird wegen der Befürchtung, dass eine solche Nachricht in den neutralen Ländern einen grossen Eindruck machen würde.

Dieselben Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt teilen ferner mit, dass die ottomanischen Streitkräfte bei Kumkalesse einen neuen glänzenden Sieg errangen, indem sie das Landungskorps auch dort mit dem Bajonett zum Rückzug zwangen.

BERLIN, 1. Aus Konstantinopel wird offiziell gemeldet, dass das asiatische Ufer der Dardanellen-enge vollkommen frei von jedem Feinde ist. In Gallipoli gibt es nur noch ein schwaches feindliches Kontingent, das sich in der von den Schiffsgeschützen bestrichenen Zone aufhält.

Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, über deren Ausgang bereits berichtet wurde, dauerte 2 Tage und Nächte hindurch.

40 verbündete Schiffe griffen Sid-el-Bahr an, sie wurden aber zum Rückzug gezwungen u. einige von ihnen wurden schwer beschädigt. 12 Transportschiffe wurden in den Grund geschossen.

BERLIN, 1. — Kaiser Wilhelm hat dem englischen Geschichtsphilosophen Houston Stewart Chamberlain für sein mannhaftes Eintreten für die deutsche Sache das Eiserne Kreuz verliehen.

BERLIN, 1. — Ein neues Telegramm aus Konstantinopel meldet, dass ein aus sechzehn Einheiten zusammengesetztes Geschwader die Dardanellen angriff, aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Das französische Panzerschiff „Jeanne d'Arc“ geriet in Brand und die englischen Panzerschiffe „Majestic“, „Triumph“ und „Vengeance“ wurden ausser Gefecht gesetzt, ausserdem wurden ein Transportschiff und ein englischer Torpedozerstörer in Grund gebohrt.

BERLIN, 1. — Der englischen Ozeanflotte wurde wieder von mehreren Zeppelin-Kreuzern ein Besuch abgestattet, die auf Lowestoft und Wells Bomben schleuderten.

BERLIN, 1. — Der österreichisch-ungarische Minister des Aeusseren kam in Berlin an und wird hier eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler haben.

WIEN, 1. — Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten die russische Stadt Nowosielica am Pruth und dringen immer weiter in Bessarabien vor.

AMSTERDAM, 1. — Aus London wird erklärt, dass die befestigte französische Stadt Dünkirchen nicht von einem deutschen Geschwader, sondern von Land-Batterien beschossen worden sei, und zwar aus einer Entfernung von 17 Meilen aus 30,5-cm-Kanonen. Ferner wird mitgeteilt, dass es in Dünkirchen 150 Tote und zahlreiche Verwundete gab und dass die Stadt an unzähligen Stellen in Brand geriet. 2000 Personen flohen nach Calais.

Die hiesigen Zeitungen finden die Beschiessung aus einer Entfernung von 17 Meilen sehr unwahrscheinlich. Entweder wurde Dünkirchen von einem deutschen Geschwader beschossen und dann wurde bewiesen, dass die Herrschaft über die Meere nur in englischen Köpfen existiert, oder aber kamen die Granaten von der Ostseite und dann waren die Batterien näher an der Stadt aufgestellt, was wieder soviel heisst, dass die Linien der Verbündeten durchbrochen wurden. Die Militärkritiker fügen hinzu, dass die deutschen Stellungen nicht 17, sondern ganze 35 Meilen von Dünkirchen entfernt waren.

STOCKHOLM, 1. — Hier zirkuliert das Gerücht, dass in der Ostsee ein starkes deutsches Geschwader gesehen worden sei mit dem Kurse nach der kurischen Küste fahrend.

## Kriegschronik

### Die Balkansituation.

„Ist das Balkanunternehmen möglich?“ Diese Frage stellt sich „Le Journal“, das zu dem Schluss gelangt, daß mit einer derartigen Eventualität vorerst noch nicht gezählt werden darf. Der Umschwung in Bulgarien vollzieht sich noch immer nicht, was abgesehen von dem dort bevorstehenden Osterfeiertagen wohl darauf zurückzuführen ist, daß Bulgarien, gleich Rumänien und Italien, sich nur noch von den Taten leiten lassen, und zu diesen gehört vor allem die Eroberung der Dardanellen. Gewiß wird an der Wiederherstellung des Balkanbundes eifrig gearbeitet, und nicht nur von Rußland, in dessen Auftrage Prinz Trubetzkoi nach Nisch reiste, allein die Aussichten sind noch immer gering, da Bulgarien von seiner Forderung nach ganz Mazedonien nicht lassen will. Serbien jetzt weniger bedrängt ist als im Dezember und Griechenland seine negative Haltung bewahrt. Die Gegner auf Grund des Bukarester-Vertrages untereinander versöhnen zu wollen, ist ein aussichtsloses Unternehmen, nur eine vollständige Umgestaltung der Karte kann dazu führen; allein keiner der Beteiligten denkt auch nur einen geringen Teil dessen abzugeben, was er besitzt.

### Die Lebensmittelnot in Petersburg.

„Rjetsch“ meldet: Die Lebensmittelteuerung in Petersburg nimmt außerordentlichen Umfang an. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen ist es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiert die Bevölkerung und drückt die Kriegsbegeisterung nieder.

### Eine vernichtende englische Kritik.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreizender Einformigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine seltsame Lage: Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von dem Verlust eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern.

Unsre große Flotte befindet sich „irgendwo“, und die Tatsache, daß sie sich „irgendwo“ befindet, nötigt Deutschland zu der Seeräuberei unter See.

Das Blatt fährt fort: Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2½ Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung von der Basis der Tauchboote? Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboot und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch das Wasserflugzeug möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle vom Herzen hoffen, daß die Lösung kommen wird.

### Belagerungszustand und Mobilisierung in Französisch-Indochina.

Der Generalgouverneur von Indochina verhängte über Cochinchina und Tonking den Belagerungszustand und ordnete die Mobilmachung aller Klassen der Reserve und der Aktiven an.

## Der Grosse Krieg

Die französische Regierung veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht: „An der belgischen Küste wurden einige deutsche Kriegsschiffe gesehen. Auf Dünkirchen fielen neunzehn große Granaten.“ Dieses Telegramm, das, wie gesagt, den offiziellen Stempel trägt, ist vom 30. Oktober datiert, an demselben Tage hat aber der Draht von London aus das nachstehende Dementi in die Welt gesetzt: „Eine offizielle Mitteilung dementiert die Gerüchte, die hier (London) heute verbreitet wurden, daß Dünkirchen von einem deutschen Geschwader bombardiert worden sei.“ Und schließlich gibt die Havas noch ihren Senf dazu, indem sie von Paris diese Meldung erstattet: „Verbündete Flieger landeten auf dem Lande eine Kanone, mit der der Feind Dünkirchen bombardiert hatte.“

Diese drei Telegramme sprechen Polianten! Die französische Kanalstadt Dünkirchen ist — das unterliegt keinem Zweifel mehr — von einem deutschen Geschwader bombardiert worden und das hat die französische Regierung so in die Wut versetzt, daß sie ganz gegen ihre Prinzipien, die ihrem Verbündeten Albion mißliebige Wahrheit gesagt hat. England hat die Blamage aber nicht auf sich sitzen lassen wollen: es hat sie nach bewährter Sitte und altem Brauch mit einer Lüge abzuwaschen versucht, indem es die offizielle französische Meldung dementierte. Darauf hat die Havas, die der beiden Verbündeten Brot ißt und infolgedessen ihnen beiden das Lied singen muß, die „Erklärung“ des Falles gegeben, aber eine solche Erklärung, daß sich die Fländerer wundern. Die liebdienernde Havas sagt, ohne es direkt auszusprechen, der französischen Regierung einen Irrtum nach. Auf Dünkirchen sind wirklich schwere Granaten gefallen, aber sie kamen nicht aus deutschen Schiffsgeschützen, sondern aus einer Kanone, die irgendwo auf dem Lande aufgestellt worden war. So ist der Wolf wieder einmal satt und die Ziege ist heil geblieben: die französische Regierung hat in der Hauptsache die Wahrheit gesagt und die englische Regierung hat nicht gelogen, als sie das Gegenteil behauptete, denn das Dementi betraf nur den Punkt, in dem sich die Franzosen geirrt hatten.

Wenn ein deutsches Geschwader Dünkirchen beschießt, dann ist es selbstverständlich, daß die Franzosen sich gelegentlich erkundigen, wo denn die englische Flotte eigentlich stecke und daß die französische Regierung in ihrer Aufregung jede Rücksicht auf den Ruf der „unüberwindlichen“ britischen Armada vergißt, deren Pflicht es ist, die deutsche Flotte unter dem Korken zu halten und dafür Sorge zu tragen, daß die französische Küste von der Wasserseite her unbehelligt bleibe. Kam die „Home Fleet“ diese ihre Aufgabe nicht erfüllen, dann ist die Frankreich von England gewährte Hilfe kein Pfefferling wert und die englische Seeherrschaft eine Mythe, an die zu glauben der gesunde Menschenverstand

verbietet. Nach der ersten Aufregung, als das englische kategorische Dementi in Paris vorlag — höchstwahrscheinlich noch von einem energischen Nasenstüber begleitet —, kehrte wieder die ruhigere Überlegung ein und die Franzosen begriffen, was sie angerichtet hatten. Die Blamage ihrer Verbündeten war auch ihre eigene: beherrschte Albion nicht die Nordsee, dann bedeutete das einen großen Abbruch der Alliierten Macht und das durfte die Welt nicht erfahren: die erste Meldung, die auf dem elektrischen Draht bereits die Runde um die Erdkugel gemacht hatte, mußte widerrufen werden und die Havas mußte eine Erklärung finden, damit der Schein gewahrt bleibe. Die Telegraphen-Agentur, deren Phantasie jedenfalls sich besser bewährt als ihr Verstand, hat aber mit der Erklärung alles verderben, was noch zu verderben war. Wenn ein deutsches Geschwader Dünkirchen bombardiert, dann erbringt es den bündigsten Nachweis, daß die englische Flotte nicht auf ihrem Posten ist, wenn die Deutschen dieselbe Stadt aber von der Landseite unter Feuer nehmen, dann ist der Zusammenbruch ein vollendeter, dann ist die große Schlacht in Flandern beendet, der Sieg errungen, und dann können die Aufklärungsarbeiten beginnen. Nach den offiziellen deutschen Berichten befindet sich der am weitesten gegen Dünkirchen vorgeschobene Posten in Pilkem. Diese Ortschaft ist volle vierzig Kilometer von Dünkirchen entfernt. Soweit schießen aber auch die Preußen nicht. Sind also die Granaten, die auf Dünkirchen fielen, von der Landseite her abgefeuert worden, dann müssen die Deutschen über Pilkem hinaus sein, d. h. sie müssen die Reihen der Verbündeten durchbrochen haben. Hat nicht die englische Flotte versagt, war es wirklich kein deutsches Geschwader, das Dünkirchen beschuß, sondern kamen die Granaten vom Lande her, dann waren es die verbündeten Heere in Flandern, die sich als zu schwach erwiesen, um den deutschen Vorstoß gegen den Kanal zum Stehen zu bringen. Aus diesem Dilemma kommen die Herrschaften in Paris und London nicht heraus.

Das Gesagte hat nur den Zweck, zu zeigen, zu welchem Schwindel die Havas greifen muß, um im Auftrage ihrer Brogeber den Schein zu wahren. Für denkende Menschen kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die deutschen Granaten, wenn sie schon auf Dünkirchen fielen, nur von der Seeseite herkommen konnten; an die auf dem Lande „entdeckte“ Kanone können nur solche Leute glauben, die den Bären von Münchenhausen für einen wahrheitsliebenden Menschen halten und die ein Märchen nicht von einer wahren Begebenheit zu unterscheiden vermögen. Ein deutsches Geschwader war vor Dünkirchen und es schoß in die Stadt hinein, der britischen Allmacht spottend, die sich in kraftmeierischen Redensarten erschöpft. Die englische Regierung kann diese Tatsache dementieren und die Havas kann mit der von den Fliegern entdeckten Kanone paradien: in Frankreich wird es doch wenig Leute geben, die auf den Schwindel reinfallen und diese wenigen werden nicht die Regierungsmänner sein, die ganz genau wissen, wo die Granaten herkommen. Das denkende Publikum und die Regierung werden einzig in der Ansicht, daß die englische Flotte, für deren Ruf man nach außen hin allerdings noch eintreten muß, ihre Aufgabe nicht erfüllt oder auch nicht erfüllen kann, und diese Ansicht wird nicht dazu beitragen, die bereits gelockerten Bande der Freundschaft fester zu schlingen. Viele Franzosen haben schon vor Monaten England den Vorwurf gemacht, daß es seine Leute schon und die ganze Last des Landkrieges auf die Schultern der Verbündeten ablade; jetzt haben diese Franzosen aber den Beweis, daß die englische Hilfe auf der See sich nicht besser bewährt, denn sie ist außer Stande, französische Kanalstädte vor den deutschen Granaten zu schützen, und die Franzosen müßten nicht sich selbst ähnlich sein, wenn sie hinter einem solchen Versagen der britischen Unterstützung nicht einen Verrat wittern würden. Das häßliche Wort „Verrat“ wird vorläufig allerdings nur in kleinem Kreise ausgesprochen werden, aber es wird nicht lange dauern und die Franzosen werden es von den Dächern schreiben. Wenn die Regierung sich schon für einen Augenblick so weit vergaß, daß sie in einem offiziellen Bericht die Wahrheit sagte, dann ist die Wut gegen England bereits eine sehr

starke und dann ist es nur eine Frage der Zeit, wenn sie mit elementarer Gewalt ausbrechen und sich gegen die treulosen Bundesgenossen wenden wird.

## Notizen.

DEUTSCHE ZEITUNG. Unsere nächste Nummer erscheint am Dienstag.

Die Kultur ist gerettet. Sonnabend abend wurde in dem hiesigen dramatischen und musikalischen Konservatorium ein Konzert gegeben. Der Reinertrag war für das französische Rote Kreuz bestimmt. Löblicher Gedanke, Leidenden zu helfen, um Scherlein beistehern zur Linderung unendlicher Not! Aber ... unglücklich! das Fest der Menschlichkeit wurde gestört, bevor es begonnen. Die Sänger und Sängerinnen sahen entsetzt, daß — man staune — das Piano, auf dem sie „begleitet“ werden sollten, ein deutsches Fabrikat war, „Blüthner“! Das war einfach fürchterlich, unglücklich, barbarisch. Wo aber die Not am höchsten, dort ist die Hilfe am nächsten. Einem der Veranstalter gab der gute lateinische Geist einen ausgezeichneten Gedanken. Die goldene Aufschrift „Blüthner“ wurde verdeckt und die Kultur war gerettet ... Die deutsche Saite erklang für die französischen Verwundeten. — Das machte nichts, aber der deutsche Name war verdeckt, den Blicken entzogen!! War das nicht ein Symbol? Erklänge manchmal, wenn die Pächter der „Zivilisation“ dicke Töne reden, nicht die deutsche Saite, wenn auch die Aufschrift verdeckt ist? ... Von dem Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Maifeiertag. Der allgemeine Arbeiterfeiertag wurde gestern von den verschiedenen Vereinen zu einer großen Kundgebung für den Frieden ausgearbeitet. Auf dem Largo da Concordia und Largo do Piques wurden Reden gehalten, in welchen überall, so verschieden auch der Standpunkt der Redner war, der Krieg verdammt und um die Unterstützung Aller zur baldigen Herbeiführung eines dauernden Friedens gebeten wurde. Diese Versammlungen waren zahlreich besucht und die Teilnehmer zogen nach Schluß nach dem Largo da Se, der von dem Centralkomitee als Ort für die große Friedenskundgebung sämtlicher Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität bestimmt war. Um 10 Uhr nahm die Kundgebung ihren Anfang. Zuerst sprach Herr Edgard Leutenroth, dann folgte der Italiener Vittorio Butis. Hierauf sprach Dr. Passos Cunha, Brasilianer und der Deutsche Eduard Hoffmeister im Namen der deutschen Arbeiterschaft. Den Schluß machte der portugiesische Redner Florentino de Carvalho. Von deutschen Vereinigungen beteiligten sich offiziell der Deutsche Graphische Verband für Brasilien, der allgemeine Arbeiterverein und die Zeitung „Der Volksfreund“. Die übrigen Vereine waren hauptsächlich italienischer Nationalität, was in Folge der überwiegenden Kopzahl der Italiener in der Hauptstadt São Paulo auch natürlich ist. Des Weiteren fanden sich spanische, brasilianische und portugiesische Vereine in der Versammlung, die ungestört und in der größten Ordnung verlief. Heute veranstaltet der Allgemeine Arbeiterverein ein Familienausflug nach dem Deutschen Garten in Sant' Anna. Haltestelle „Chora Memino“ der Cantareira-Bahn, zu welchem Freunde und Gönner des Vereins ebenfalls herzlich willkommen sind. Abfahrt 12 Uhr mittags von der Zentralstation gegenüber der großen Markthalle in der Rua 25 de Março.

Vortrag über Südwest-Afrika. Am Freitag abend hielt Herr Dr. Lotz in der Gesellschaft „Germania“ seinen angekündigten Vortrag über Südwest-Afrika. Der Vortragende, der elf Jahre in den deutschen Kolonien zugebracht und das ausgedehnte Land in allen Richtungen bereist hat, vernichtete, das Publikum durch seine interessanten Ausführungen zu fesseln und es gab wohl keinen einzigen, der nicht beiecht aus dem Saale gegangen wäre. Herr Dr. Lotz verweilte hauptsächlich bei der wirtschaftlichen Bedeutung

der Kolonien, schilderte aber auch die eingetragene Bevölkerung, erzählte uns interessante Episoden aus der Anfangsgeschichte der Besetzung und widmete dann tief empfundene Worte der heldenmütigen kleinen Mäuserschar, die jetzt seit bereits neun Monaten das Riesengebiet vor einer zehnfachen Uebermacht verteidigt. Wir können den hochinteressanten Vortrag leider nicht wiedergeben, denn ein Vortrag, der sich nicht in Gedankengängen bewegt, sondern wirtschaftliche, geographische und historische Tatsachen erzählt, ist für die Wiedergabe im Auszug nicht geeignet, weil er durch jede Kürzung eine Zerstückelung erfahren würde. Deshalb wollen wir uns darauf beschränken, festzustellen, daß Herr Dr. Lotz durch seinen Vortrag den Zuhörern das Verständnis für die deutsche Kolonisation vermittelt hat und in allen Anwesenden den Wunsch wach werden ließ, das vorläufig allerdings noch arme, aber verheißungsvolle Land möchte schnell, sehr schnell von den Horden befreit werden, die ein widerwärtiger Streber des Namens Ethia im Auftrage des nunmehr satten Albion aufführt und mit welchen eine kleine deutsche Schaar im heldenmütigen Kampfe ringt, den deutschen Namen auch im Fernen Afrika zu Ehren bringend. — Dem Redner wie auch der Deutsch-Südamerikanischen Gesellschaft gebührt der Dank der deutschen Kolonie São Paulos für die Veranstaltung des interessanten Vortragabends und es freut uns, zu gleicher Zeit feststellen zu können, daß der Besuch des Vortrags ein mehr als guter war, denn wir haben den Germania-Saal selten so gefüllt gesehen wie am Freitag abend.

Deutsche Spione in Italien. Von Rio wird folgendes gemeldet: Aus Palermo kommt die Nachricht, daß eine der Dampferlandchen der Hafenbehörde einen verdächtigen Schlepper gefangen nahm an dessen Bord sich 14 Deutsche befanden, die auf Befragen erklärten, daß sie nach Deutschland zurückkehren die Absicht hatten. Es wurde indessen festgestellt, daß sie Spionage betrieben und deshalb wurden sie verhaftet. — Es ist ganz wunderbar, wie der große Krieg einzelnen Leuten den Kopf verdreht hat, so daß ihnen jene klare Denkfähigkeit abhanden gekommen ist, denn sonst würden sie doch merken, daß diese Nachricht jedem, der noch auch nur einen Rest von Denkfähigkeit besitzt, sofort als grober Schwindel auffallen muß. Wenn man in Palermo eine solche Entdeckung macht, dann wird sie nicht ganz geheim nach Rio telegraphiert und von dort aus verbreitet, sondern die Havas macht einen Höllenlärm und posamt die Tatsache laut in die Welt hinaus, da sie doch wunderbar für diejenigen paßt, die Italien jeden Tag die Waffen ergreifen lassen, damit es an der Seite der Verbündeten kämpft. So aber merkt jeder, der noch klar sieht, daß diese Nachricht in Rio fabriziert ist. Dieser Krieg treibt wunderliche Blüten, jetzt scheint es sogar, als ob es auch schon Leute in Rio de Janeiro gibt, die sich einbilden, auf die Haltung Italiens durch plump erfundene Telegramme einen Einfluß ausüben zu können. Das ist der Gipfel des Größenwahns.

Wieder ein Automobilunglück. Am Freitag abend 8 Uhr kam der Chauffeur Francisco Carboni, Führer des Autos 513 in rasender Schnelligkeit die Rua Consolação herunter. An der Ecke der Rua Maria Antonia erlitt der Kraftwagen die 9jährige Maria Vieira, Tochter des Herrn João Vieira aus der Rua Jaguaribe 110, die gerade die Straße überschreiten wollte. Das unglückliche Kind erlitt Verletzungen an den Armen, Beinen, im Gesicht, an der Stirn und am Hinterkopf. Das Kind wurde von der Assistenz in die Santa Casa überführt. Sein Zustand ist besorgniserregend. Nur die übertriebene Schnelligkeit, die der Chauffeur dem Kraftwagen gab, hat das Unglück herbeigeführt. Die Polizei sollte schwere Strafen verhängen, damit der Leichtsinns der Kraftwagenführer endlich einmal nachläßt.

Dourado Eisenbahn. Die verschiedenen Spurweiten dieser Eisenbahn sollen abgeschafft und für alle Strecken auf die Breite von 1 Meter vereinigt werden. Die Umänderungsarbeiten werden innerhalb der nächsten drei Jahre begonnen werden und sollen in 5 Jahren beendet sein.

Zurückgezahlte Darlehen. Banco de São Paulo zahlte dem Bundesschatzamt als Teilzahlung auf das gemachte Darlehen 550 Contos de reis zurück. Für Zinsen wurden außerdem 52:3168617 entrichtet. Auch Banco de Crédito Hypothecario e Agrícola de São Paulo zahlte pro conta de: erhaltenen Darlehens 105 Contos de reis zurück.

Zu der Kellnerinnen-Sache. Es verlautet, daß die Polizei ihre müßerlegte Verlegung berichtigt werde. Zwischen den Wirtschaften soll ein Unterschied gemacht werden und in demjenigen, die nicht ausschließlich von der Welt, sondern auch von Familien besucht werden, soll es gestattet sein, weibliche Dienerschaft zu halten. Das wäre verständlich gehandelt; an eine solche Unterscheidung hätte die Polizei von Anfang an denken sollen. — Die unentwegten Freunde des Justizsekretariats, die ohne Unterschied alles gut heißen, was die diesem Amte unterordnete Polizei tut und läßt, fühlen sich bemüßigt, auch die radikale Verfügung betreffend die Kellnerinnen verteidigen zu müssen, aber gerade aus dieser Verteidigung ist ein Eingeständnis geworden, daß die Polizei in ihrem Ueberreifer einen Irrtum begangen

hat. Es heißt, die Polizei habe sich gezwungen gesehen, unerfahrene Mädchen in Schutz zu nehmen, die von den Besitzern der Nachtkeipen dem Laster in die Arme getrieben wurden seien. Diese Keipen hätten durch Anzeigen nach „jungen anständigen Mädchen“ gesucht, und da seien ihnen auch wirklich junge unerfahrene Arbeiter- und Kolonistentöchter in die Arme gelaufen; diese Nachtkeipen seien samt und sonders „Pforten zum trügerisch schimmernden Palast des Lasters“. Daß die Keipen der gedachten Kategorie diesen Vorwurf verdienen, daran ist nicht zu zweifeln, deshalb braucht die Polizei aber noch lange nicht solche Wirtschaften, die „keine Pforten zum Palast des Lasters“ sind, mit den letzteren auf eine Stufe stellen, und wenn sie junge unerfahrene Kolonistentöchter vor dem Lehren der schiefen Ebene bewahren will, dann muß sie deshalb doch nicht ältere Personen, die schon seit Jahr und Tag in anständigen Wirtschaften dienend ihr Brot verdienen, auf die Straße setzen. — Die Polizei ist in diesem Falle am besten verteidigt, wenn man über ihre Glanzleistung nicht spricht, denn sobald man da zu drehen und zu deuten anfängt, kommt man auf eine Leichtfertigkeit, die bei einer Sicherheitsbehörde nicht festgestellt werden dürfte.

Lob einer deutschen Gesandtschaft. Bei den vielen Klagen, die gegen unsere Diplomatie erhoben werden, ist es erfreulich, auch einmal ein Lob einer deutschen Gesandtschaft zu hören. Ein seit Jahren in Abessinien ansässiger Deutscher schreibt aus Addis Abeba unterm 14. Februar: Wir Deutschen hier stehen weit draußen auf verlorenem Posten. Blutenden Herzens müssen wir unsere Ohnmacht eingestehen. Das wird uns um so schwerer, als wir aus den hier und da durchgeschickelten deutschen Blättern mit Stolz vernehmen, wie unsere deutschen Brüder daheim die ganze Welt in die Knie zwingen. Aber nichts davon dringt zu den Ohren der Abessinier, oder wenn doch einmal durch unsere spärlichen Nachrichten, dann wird es durch die täglichen Lügentelegramme Reuters und der Agence Havas unterdrückt. Die französische und englische Gesandtschaft hier arbeiten mit den unlärmtesten Mitteln, was um so leichter wird, als Post und Telegraph in ihren Händen sind.

Da ist es herzerfreuet, daß die deutsche Gesandtschaft sich gegen diese offiziellen englischen und französischen Lügner nicht nur wehrt, sondern der abessinischen Regierung ohne Scheu klarmacht, daß ihr Schicksal von Deutschland abhängt. Das hat denn auch bewirkt, daß die Abessinier allem Liebeswerben Englands gegenüber, Truppen in den Sudan zu senden, oder Frankreichs Djibouti zu schützen, sich durchaus ablehnend verhielten.

Zwei Ereignisse der letzten Wochen haben das Ansehen der deutschen Reichsregierung hier wesentlich gehoben. Am Geburtstage des Zaren hatten die hier unter deutschen Schutz stehenden Armenier die Frechheit, in corpore auf die russischen Gesandtschaft ein Glückwunschtelegramm nach Petersburg abzuschicken. Ohne Zaudern erklärte der deutsche Gesandte v. Syburg die gesamte armenische Kolonie als des deutschen Schutzes verlustig. Das hat seinen Eindruck auf die Abessinier nicht verfehlt. Einen noch größeren Eindruck aber machte es, als an unseres Kaisers Geburtstag plötzlich Hunderte von Arabern, Türken und anderen Moslems sich auf dem Marktplatz von Addis Abeba versammelten und unter Vorantritt einer Musikbande auf Kamelen zur deutschen Gesandtschaft zogen, um dem Kaiser zu huldigen, der am Grabe Sultan Saladins 300 Millionen Mohammedanern seinen Schutz versprochen hat.

Die abessinische Bevölkerung war starr vor Staunen, und umsonst sandte der englische Gesandte seinen Bevollmächtigten — der es, nebenbei gesagt, vom Stiefelputzer des deutschen Abessinierreisenden Carlo v. Erlanger bis zum uniformierten englischen Konsul gebracht hat —, um den Mohammedanern alle Höllenstrafen anzudrohen. Sie lachten ihm ins Gesicht und ließen ihre Hobben und Pauken nur um so lauter ertönen. Die Feier in der deutschen Gesandtschaft zu Ehren des „großen Sultans Wilhelm“ nahm einen dem Tage entsprechenden recht würdigen Verlauf.

Dem deutschen Publikum mag die durch die deutsche Gesandtschaft und patriotische Deutsche geschaffene deutschfreundliche Stimmung in Abessinien ziemlich bedeutungslos erscheinen; denn wer denkt wohl zu Hause an Abessinien? Dem ist aber durchaus nicht so. Abessinien kann in kürzester Zeit ein Heer von etwa zweihunderttausend Mann aufstellen, und wenn es England gelungen wäre, dieses zum Schutze des Sudans und Aegyptens zu gewinnen, so würde damit den Türken eine harte Nuß zu knacken gegeben worden sein. Diese Gefahr ist heute abgewendet.

Zu der Reise des Dr. Lauro Müller. In Buenos Aires werden glänzende Feste für den Besuch des brasilianischen Ministers des Auswärtigen vorbereitet. Es ist bereits bestimmt, daß der argentinische Kreuzer „Buenos Aires“ Herrn Dr. Lauro Müller in Montevideo abholen und daß ihm der Minister des Auswärtigen von Uruguay Dr. Manuel Otero begleiten wird. Der zur brasilianischen Gesandtschaft in Argentinien gehörige Marineattaché Kapitän Dodsworth Martins wird an Bord der „Buenos Aires“ mit nach Montevideo gehen und dort Herrn Dr. Lauro Müller empfangen. Die buenoienser Zeitungen, die sich in aus-

führlicher Weise mit der Reise der Kanzler der A. B. C.-Staaten beschäftigen, berichten, daß der argentinische Minister des Auswärtigen Dr. Lauro Müller wahrscheinlich im November d. J. nach Rio de Janeiro gehen und dort den Festlichkeiten zur Feier des Jahrestages der Republik am 15. November beiwohnen wird.

Neue Futterpflanze. Der Leiter des Gesüts von Pindamonhangaba hat auf den Feldern in der Umgegend der Stadt eine Hülsenfrucht mit gelben Blumen gefunden, welche vom Vieh mit Begierde gefressen wird und in der Gegend von Pindamonhangaba sehr stark verbreitet ist. Er hat dem Ackerbausekretär von seiner Wahrnehmung Mitteilung gemacht und dieser hat jetzt den Auftrag erteilt, ein Fündel dieser Pflanze mit den dazu gehörigen Blättern nach São Paulo zu schicken, damit sie im Laboratorium des Agronomischen Instituts analysiert werden könne. Wenn es angeht, sollen auch reife Samen auf einem Versuchsfeld angepflanzt werden, um zu sehen, ob man nicht die Kultur einer neuen Futterpflanze beginnen kann, was bei dem Mangel an solchen im Staate São Paulo für die aufblühende Viehzucht von großem Wert sein dürfte. Die Landleute nennen die Hülsenfrucht „Herva de guisões“, in der wissenschaftlichen Botanik ist sie indes noch nicht klassifiziert, was eventuell durch das Instituto Agronomo ebenfalls noch gesehen soll.

Kurzsichtigkeit. In einigen Staaten Brasiliens kann man sich immer noch nicht mit dem Begriffe vertraut machen, daß die große Republik nur dann gedeihen kann, wenn in allen Staaten auf das gemeinsame Ziel der Entwicklung hingearbeitet wird. Die Engherzigkeit herrscht immer noch vor und es gibt viele Brasilianer, die sich in erster Linie als Paulista, Carioca, Pernambucaner u. s. w. bezeichnen und nach dieser engherzigen Auffassung auch nur das Interesse desjenigen Staates im Auge haben, in welchem sie geboren sind oder wohnen. Diese Kirchturn-Politik drückt sich natürlich auch in den Gesetzen der einzelnen Staaten aus, die es teilweise immer noch nicht lassen können, andere Staaten der Union als Ausland zu behandeln und dabei nicht sehen, daß sie ihren Fortschritt hindern, anstatt zu fördern. So hat der Staat Pernambuco in seinem neuen Haushaltsetz einen Paragraphen aufgestellt, der die Einfuhr von Zigarotten verbietet, die in anderen Bundesstaaten der Republik Brasiliens fabriziert sind. Solche Maßregeln haben natürlich dem Gegemaßregeln in Folge und letzten Endes sind alle Befehligen geschädigt und der Fortschritt Brasiliens gehindert. Je mehr die hindernden Schranken zwischen den einzelnen Bundesstaaten verschwinden werden, desto schneller wird Brasilien sich entwickeln. Leider hat man das noch nicht überall eingesehen.

Das Haar in der Suppe. Der Senator Pierre Baudin ist mit Pauken empfangen worden, gab seine Ankunft doch vielen Leuten die erwünschte Gelegenheit, ihre Franzosenliebe erneut und feierlich zu demonstrieren. Aber als man sich nach der ersten Festfreude die Forderungen und Wünsche des Herrn Baudin näher ansah, da wurde man weniger freudig gestimmt. Der „Imparcial“ in Rio widmet der Angelegenheit sogar einen eigenen Leitartikel, der dem französischen Senator hoffentlich in Uebersetzung zugänglich gemacht werden wird. Es heißt da unter anderem:

„Die ursprünglichen Verhandlungen über das neue Fandings-loan von 1914 schlossen auch die in Paris untergebrachten Anleihen ein: 100 Millionen Franken 5 Prozent von 1908 für den Bau der Bahn von Itapiru nach Corumbá (Nordwestbahn); 100 Millionen Franken zu 4 Prozent für die Viçãõ Bahiana; 40 Millionen zu 5 Prozent für den Hafen von Pernambuco. Diese Anleihen sind aber in dem endgültigen Abschluß nicht berücksichtigt, der die ungenügende Summe von 2.500.000 Pfund Sterling für die Verpflichtungen des Bundes bezüglich Eisenbahnen und Häfen während der drei Jahre des neuen Fandings bereitstellt. Die französischen Gläubiger wünschen, daß wir zu ihren Gunsten einen neuen Fandings machen und ihnen die dritte „Hypothek“ auf die Zolleinnahmen geben, ferner, daß in diese Operationen auch ihre Interessen an der Victoria e Minas-Bahn, der Brasil Railway und anderen Unternehmungen eingeschlossen werden. Was die Anleihen der Staaten Alagoas, Amazonas, Bahia, Espírito Santo, Maranhão, Pará und verschiedener Municipien angeht (bei einigen ist Zinszahlung und Amortisation eingestellt), so wünschen sie, daß die Bundesregierung die Garantie für diese Anleihen übernehme und außerdem auch für die französischen Ansprüche an den Schlachthof von Pará, an die Sociedade da Borracha, an den Banco Hypothecario do Espírito Santo usw. Außer den sonst geforderten Garantien erscheint ihnen notwendig die Verpachtung der Zentralbahn, der Oeste de Minas, des Lloyd Brasileiro oder wenigstens ihre Stellung unter eine Privatverwaltung. Zur Ausführung dieser Vereinbarung schlagen sie schließlich die Errichtung eines französisch-brasilianischen Aufsichtsorgans vor. Kurz, die Franzosen wollen ein neues Fandings, Sondergarantien für alle ihre Interessen in Brasilien, von denen einige strittig sind, und eine französische Kommission in Rio zur Aufsicht über die Innehaltung des Vertrages durch unsere Regierung! „Früher wir nun diese Forderungen. Die vier französischen Anleihen mit Goldgarantie machen zusammen 300 Millionen

Franken aus, deren Dienst 13.400.000 Fr. jährlich oder 42.200.000 Fr. in den Jahren 1914—1917 erfordert. Das zweite Fandings reservierte für den Dienst nicht namentlich aufgeführter Bahnen und der Häfen 25 Millionen Pfund Sterling oder 62.500.000 Fr., wobei noch zu beachten ist, daß die Anleihen für Häfen sich der besonderen Garantie der 2prozentigen Goldabgabe erfreuen. Diese Zahlen zeigen klar die Haltlosigkeit der französischen Behauptung, daß die reservierte Summe nicht genüge.

„Was die Staats- und Municipalanleihen anbelangt, so ist es klar, daß der Bund alles Interesse an ihrer Bezahlung hat. Aber der Augenblick ist nicht geeignet, weder eine Uebernahme der Garantie durch den Bund zu fordern, noch sie zu gewähren. Das Bundesschatzamt ist einhüß schon überlastet und kann keine neue Bürde auf sich nehmen. Die Schulden der Staaten und der Municipien werden bezahlt werden. Mit einiger Verzögerung in der Zahlung und bei etwas Nachsicht seitens der Gläubiger wird die Begleichung bei Heller und Pfennig erfolgen. Jeder Druck von innen oder von außen auf die im Rückstand befindlichen Staaten und Municipien ist zwecklos, denn die augenblickliche Unterbrechung im Schuldendienst ist veranlaßt durch das völlige Fehlen von Geldmitteln und die absolute Unmöglichkeit, irgendwo Geld aufzutreiben. Dieser Zustand bleibt bestehen, mögen die Gläubiger fordern, was sie wollen. Die Gläubiger der Einzelstaaten und Municipien wissen sehr wohl, daß jene Anleihen keine Bundesgarantie genießen, denn die Bundesregierung hat sich ihrem Abschluß wiederholt entschieden widersetzt. Einem Journalisten, der ihn befragte, sagte Herr Baudin, im Auslande unterscheiden man nicht zwischen Verbindlichkeiten der Einzelstaaten und des Bundes, und der Landeskredit hatte für alle ohne Unterschied. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Der Ausländer, der einem Einzelstaate oder einem Municipium Geld leiht, weiß sehr wohl, daß er mit der Garantie nicht rechnen darf. Der Beweis liegt darin, daß dieselben Kapitalisten zu einer Zeit, wo sie dem Bunde Geld zu hohem Anleihekurs und zu vier Prozent anbieten, von gewissen Staaten sieben Prozent bei einem Uebernahmekurs von 75 Prozent fordern. Ein anderer Beweis ist, daß sie für bedeutende Anleiheoperationen, selbst von Staaten von so solidem Kredit wie São Paulo, zur Verstärkung der Sicherheit die Garantie des Bundes verlangen. Und man fordert nicht etwas ausdrücklich, was schon in der Sache selbst gegeben ist.

„Bezüglich des Vorschlages einer „französisch-brasilianischen Aufsichtskommission“ endlich muß die Regierung Herrn Baudin zu verstehen geben, daß eine dergleichen Idee überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden kann. Diese Umschreibung der französischen Gläubiger bedeutet in offener Sprache die Kontrolle unserer Finanzgebarung durch fremde Delegaten, nach dem der Türkei und Griechenland auferlegtem System. Und wir vermögen nicht soviel von unserer nationalen Eigenliebe aufzugeben, um einen solchen Vorschlag überhaupt als erörterungsfähig zu betrachten.“

Todesfall. Am Mittwoch abend verstarb plötzlich im noch nicht vollendeten 30ten Lebensjahre, Herr José Adalberto Hollender, verheirateter Uebersetzer in hiesiger Hauptstadt. Er war erst kurze Zeit mit der Lehrerin Carmelita Luchetti Hollender verheiratet. — Unser Beileid.

Ernteaussichten. Der Informationsdienst des Landwirtschaftsministeriums übermittelte der Presse die folgenden Angaben über die Abschätzungen der Lebensmittelernte für das laufende Jahr. Danach wird die Bohnen- (feijão) Ernte in den Staaten São Paulo, Minas Geraes, Espírito Santo und Rio de Janeiro auf 508.340 Sack geschätzt; Reis wird 759.342 Sack, Mais 4.032.106 Sack geben. Die Kartoffelernte in São Paulo und Minas Geraes wird auf 9.878.000 Kilo, die Tabakernte auf 1.986.135 Kilo geschätzt; Mandiok soll 5900 Alqueiren geben. In Minas wird eine Kaffeenernte von 6.030.000 Kilo erwartet. Auf die verschiedenen Staaten verteilt, wird folgende Ernte erwartet. Bohnen (feijão): São Paulo 249.500 Sack, Minas Geraes 103.940 Sack, Espírito Santo 5800 Sack, Rio de Janeiro 49.100 Sack, Reis: São Paulo 176.760 Sack, Minas Geraes 320.102 Sack, Espírito Santo 43.180 Sack, Rio de Janeiro 209.300 Sack, Mais: São Paulo 1.631.000 Sack, Minas Geraes 1.313.406 Sack, Espírito Santo 257.400 Sack, Rio de Janeiro 830.300 Sack, Kartoffeln: São Paulo 5.904.870 Kilo, Minas Geraes 3.973.930 Kilo, Tabak: São Paulo 67.050 Kilo, Minas Geraes 1.318.085 Kilo, Mandiok: São Paulo 1900 Sack, Minas Geraes 4000 Sack, Kaffee: Minas Geraes 6.030.000 Kilo.

Die Trockenheit schädigte die Ernte im Staate São Paulo besonders in den folgenden Gegenden: Ribeirão Bonito, Brotas, Tambau; im Staate Minas Geraes in den Gegenden von Itajubá, Capelinha, Villa Platina, Campo Bello, Ubá, Perdões und Rio Casca.

Obige Schätzungen erstrecken sich nur auf 28 Municipien im Staate São Paulo, 20 im Staate Minas, 25 im Staate Rio de Janeiro und 30 im Staate Espírito Santo. Die Reisernte in Atibaia wird auf 110 Sack geschätzt, doch enthalten die Säcke dort je 75 Kilo.

Sauberkeit beim Viehtransport. Von seiten des „Serviço de Industria Pastoral“ ist mehrfach Klage geführt worden, daß die bedeutendsten Schiffsahrtsgesellschaften das Vieh unter schlechten sanitären Bedingungen trans-

portieren. Es wurde nachgewiesen, daß die Transportmittel die besten Verbreiter für ansteckende Krankheiten bilden und es ist deshalb um ein Eingreifen des landwirtschaftlichen Ministeriums gebeten worden, damit die Bestimmungen, welche in dem Reglement des Serviço de Industria Pastoral durch Dekret Nr. 11.460 vom 27. Januar 1915 anerkannt wurden, auch dem Wortlaut gemäß erfüllt werden. Im Abschnitt 5 dieses Reglements sind ganz genaue Angaben über die Kontrolle und Desinfektion der für Vieh bestimmten Transportmittel gemacht. Der Landwirtschaftsminister hat die Direktion des Lloyd Brasileiro in folgedessen auch ersucht, die regelmäßige Desinfizierung der Abteilungen und Verschläge auf den Schiffen vornehmen zu lassen, in welchen Tiere transportiert werden. Diese Abteilungen sollen abgekratzt, gewaschen und dann mit Kalkmilch behandelt werden. Die Kalkmilch wird im Verhältnis von 1 Volumen gelöschten Kalkes auf 4 Volumen Wasser hergestellt. Eine gleiche Aufforderung hat der Landwirtschaftsminister an die anderen Schiffsahrtsgesellschaften und an die Eisenbahngesellschaften gerichtet und den Verwaltungen der letzteren aus Herz gelegt, daß diese Reinigung in allen Waggons vorgenommen werden müsse, die zum Transport von Tieren verwendet werden.

Wetterbericht. Am 30. April: Höchste Temperatur 29,2 Grad; niedrigste Temperatur 16 Grad. Gutes Wetter. Am 1. Mai vormittags 9 Uhr Normalatmosphärendruck 761,8. Temperatur an trockenen Stellen 23,3 Grad an feuchten Stellen 19,1 Grad. Relative Feuchtigkeit 65 Prozent. Nordwestwind mit 3 Meter Geschwindigkeit, klarer Himmel. Gewitter am Nachmittag. Mutmaßliches Wetter für heute. Unbeständig, aber zum guten Wetter neigend. Nordost Wind. Möglicherweise schwache Regen und Sprühregen.

Gotteswirklichkeit.

Das Meer schäumt an der Felsenküste, auch wenn die, die andächtig die Schönheit schauen und dem Sang der Wasser zuhörten, längst im Grabe ruhen. Die Gestirne wandelten ihre Bahnen Jahrtausende vor Kopernikus, vor Herschel. Eine Beethovensonate ist vollendet schön, ob die Hörer vor Entzücken klatschen oder schweigen, oder ob sie die Sprache der Töne nicht verstehen. Deutschland ist, was es ist, auch wenn, sei es aus Bosheit, sei es aus Unkenntnis, Unrichtiges über es gesagt und geschrieben wird. Und Gott ist, auch wenn keiner an ihn glaubt. Er existiert nicht durch den Menschen, von Gottes Sein und Sosein kann der Mensch nichts nehmen, auch nichts hinzutun. Ehe wir waren, war er, und er wird sein, wenn der letzte Mensch geboren und zu Staub geworden sein wird. Gott regiert mit souveräner Majestät — Menschen leugnen es, bäumen sich wild dagegen auf, jubeln darüber, kämpfen gegen Gott, sagen stolz: „Ich brauche Gott nicht“ — das alles ändert gar nichts an der Tatsache der Gotteswirklichkeit.

Wir haben nicht das Ich mit seinen Gedanken, Wünschen und Träumen zum Mittelpunkt zu machen; gesund denken heißt: die Wirklichkeit wahrnehmen. Unvermeidlich wird nach dem Wahrnehmen das Urteil. Wir gewinnen oder verlieren viel, je nachdem wir eine Wirklichkeit in unser Leben aufnehmen oder es weigern. Die bedeutsamste Lebensentscheidung ist ist, ob wir Gott ein „Ja“ oder ein „Nein“ geben. So gewiß Gott nicht auf den Menschen angewiesen ist, so gewiß existiert er nicht abseits vom Menschen für sich allein, sondern er liebt die Welt. Die Gottesliebe ist nicht eine von Theologen oder Philosophen ausgedachte Idee, um Lücken auszufüllen, sondern sie ist eine erlebbare Wirklichkeit, Gott verteilt seine Gaben. Er verschleudert sie aber nicht. Wer bittet, empfängt; es gibt unerfüllte Wünsche, aber keine unerhörte Bitten. Doch Gott versagt auch, ja er nimmt weg. Was er will, das schafft er über die Menschen hinweg. Mitten im göttlichen Reichtum kann ein Volk, ein Einzelner arm, ganz arm bleiben, wenn sie von Gott sich lösen. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob wir zu Gott ins rechte Verhältnis treten oder nicht, bedeutsam nicht für Gott, sondern für uns. Gott ist allerwirklichste Wirklichkeit. S. G. H.

„U 29“ untergegangen

Das Wolfsche Bureau meldet: „Sr. Majestät Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden. Der stellvertretende Chief des Admiralsstabes Ebdnecke. Die gesamte Presse widmet den verlorenen „U 29“, dessen Führer der bekannte Weddigen war, warme Nachruhm, worin der Trauer über den Tod Weddigns, der als Mensch und Held in den Gedanken des deutschen Volkes fortleben werde, und gleichzeitig der Zuversicht Ausdruck verliehen wird, daß die Lücke, die der Tod gerissen, von ebenso opferfreudigen Ersatzmannschaften wieder ausgefüllt werden wird, die alle mit nie versagender Treue den Kampf gegen den ver-

haften Feind fortführen werden, der die Tüchtigkeit der Tauchbootflotte jeden Tag gründlich zu spüren bekommt.

Kapitänleutnant v. Weddigen †. Kapitänleutnant Otto v. Weddigen war der frühere Kommandant des „U 9“, das am 22. September in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ innerhalb einer Stunde durch drei wohlgezielte Torpedoschüsse auf den Meeresgrund schickte. Daß Kapitänleutnant Weddigen das Unterseeboot „U 29“ kommandierte, geht aus einer Meldung des Reuterbüros vom 14. März hervor, in welcher mitgeteilt wird, daß das deutsche Unterseeboot „U 29“ die Schiffe „Headland“, „Andalusian“, „Indian City“ und „Ademum“ torpedierte; dieser Meldung folgte der Beisatz, daß der Kapitän des „U 29“ gesagt habe, er hätte im September die englischen Panzerkreuzer versenkt. Es konnte sich daher bei dieser neuen Großtat eines deutschen Unterseebootes nur um den einstigen Kommandanten des „U 9“ Kapitänleutnant Otto Weddigen handeln.

Die lapidare Meldung des stellvertretenden Chefs des deutschen Admiralstabes Behncke von der Vernichtung der erwähnten drei englischen Panzerkreuzer durch jenes deutsche Unterseeboot ist noch in lebhafter Erinnerung. Diese Meldung lautet: „Das deutsche Unterseeboot „U 9“ brachte am Morgen des 22. September etwa 22 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken.“ An jenem Morgen, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland, sichtete das Unterseeboot „U 9“ gegen 6 Uhr morgens mehrere englische Kriegsschiffe. Das Unterseeboot lancierte sein erstes Torpedo auf den englischen Panzerkreuzer „Aboukir“. Als das Schiff nach fünf Minuten versank, wurde allgemein angenommen, daß eine Mine die Ursache der Explosion gewesen sei. Die beiden Gefährten, die Panzerkreuzer „Hogue“ und „Cressy“, nahen, um die Ertrinkenden zu retten. Da erfolgte wieder eine gewaltige Detonation und die „Hogue“ folgte ihren Kameraden in die Tiefe.

Andre Kreuzer, Torpedozerstörer und Schlepper mühten sich, die im Wasser schwimmenden zahlreichen Leute zu retten. Dieses Rettungswerk wurde erneut unterbrochen, als ein treffsicherer Schuß von „U 9“ den dritten Panzerkreuzer, die „Cressy“ erreichte, der rasch auch das Schicksal dieses Schiffes besiegelte. Was an dieser Tat besonders hoch geschätzt wurde, war die ganz ungewöhnliche Kaltblütigkeit des Kommandanten Weddigen, der ruhig nach dem ersten Treffer wartete und die weiteren Chancen ins Auge faßte. Schon die Vernichtung eines Panzerkreuzers wäre ein Ervortstück ersten Ranges gewesen. Aber damit nicht genug: wie auf dem Torpedoschießstand, so ging Kapitänleutnant Weddigen vor. Diesem deutschen Helden, dessen bartloses, energisches, männlich schönes Gesicht uns aus zahlreichen Bildern und kinematographischen Aufnahmen bekannt ist, wird die dankbare Bewunderung des deutschen Volkes zuteil. Am 25. September verlieh ihm Kaiser Wilhelm das Eisenerne Kreuz zweiter und erster Klasse, den übrigen Offizieren sowie der Mann-

schaftspersonen das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse. Einen Monat später verlieh Kaiser Wilhelm Otto Weddigen den Orden „Pour le mérite“. Auch die Marine-sektion des k. u. k. Kriegsministeriums brachte namens des Flottenkommandos der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Erfolg des deutschen Unterseebootes die herzlichsten Glückwünsche dar. Kapitänleutnant Weddigen, der als Kommandant des verlorenen Unterseebootes „U 29“ mit seiner Besatzung den Tod gefunden haben dürfte, stand im 33. Lebensjahre. Seit 14 Jahren gehörte er der deutschen Marine an. Am 16. August vorigen Jahres feierte er in Wilhelmshaven Hochzeit, und nichts ist bezeichnender für diesen Mann, als der für seine Vermählung gewählte Zeitpunkt. Da war er nämlich von einer wichtigen Unternehmung heimgekehrt, die die Unterseeboote an die Shetlandsinseln geführt hatte. Sein „U 9“, das er seit Einführung dieser Waffe in der Marine kommandierte, mußte sich Reparaturen unterwerfen, und diese

kurze Zeit benutzte er, um in Wilhelmshaven im Hause seines Bruders mit der Erwählten seines Herzens, einem Fräulein Prete aus Hamburg, den Bund fürs Leben zu schließen. Am Tage nach der Hochzeit war „U 9“ wieder klar zum Gefecht und nahm die Fahrten wieder auf. Bei den auf das Jagdpaar ausgeübten Trinksprüchen kam die Mitteilung zu enthusiastischem Ausdruck, die die Kameraden auf diesen Mann setzten. Sie wußten, warum sie dieses Vertrauen zu dem Mame haben durften. Als er vor Helgoland lag, fiel ein Mehl seines Schiffes von Bord. Die See war bewegt, aber ohne Besinnen sprang Weddigen in die wogende See und rettete die Matrosen. Seine so-männliche Tüchtigkeit fand ihre Anerkennung in der Verleihung des Roten Adlerordens. In der Stadt Herford gibt es mehrere angesehene Mitglieder seiner Familie. Den Eltern jedoch war es nicht vergönnt, die Heldentaten ihres Sohnes zu erleben. Vor drei Jahren sind sie kurz nacheinander gestorben.

Skandinavisk Forening „Nordlyset“ Afholder Søndag den 9de Mai Stiftelsesfest med Udflugt til Parque Jabaquara Sporvejen afgaar fra Largo da Sé, Kl. 10 Formiddag med Musik. Deretter i Parken, Musik og Dans til Kl. 6. Alle Skandinaver indbydes paa det venligste. Uvedkommende indførte ved et Medlem kunne deltage. Billetpriserne er for et Medlem 18000 og for Uvedkommende 1800. Billetter faas følgende Steder: Bar 15 de Novembro: Hotel Albion, Rua Brigadeiro Tobias: Rua Santa Efigenia 14, samt hos Bestyreren. NB. — Ved Indgangen finder ingen Billetsalg Sted.

Royal Insurance Company Limited Bekanntmachung. Theodor Wille & Co. benachrichtigen hiermit, dass sie mit heutigem Datum die Agentur der Versicherungsgesellschaft Royal an die Herren F. S. Hampshire & Co. Ltd. übergeben haben, an welche Firma die Versicherten sich künftighin zu wenden haben. São Paulo, 30. April 1915. Theodor Wille & Co.

Royal Insurance Company Limited Companhia de Seguros Royal Bekanntmachung. F. S. Hampshire & Co. Ltd. teilen hierdurch mit, dass sie vom 1. Mai 1915 ab die Vertretung der Royal Insurance Company Limited für den Staat São Paulo übernehmen und für die genannte Gesellschaft jede Art von Geschäften besorgen werden. S. Paulo, 30. April 1915. F. S. Hampshire & Co., Ltd. Rua 15 de Novembro N. 20 (Sobrado)

Casa da Epoca Rua Direita N. 3 :: São Paulo Wir haben die Ehre, unserer werten Kundschaft mitzuteilen, dass wir unser Casa da Epoca benanntes Geschäft von dem Largo da Sé nach der Rua Direita 3 verlegt haben. Wir nehmen die Freiheit, unsere Kunden zum Besuche unseres neuen Etablissements einzuladen, wo sie ein grosses und reichhaltiges Lager von Kasemiren, Brins, Alpacas, allen Schneiderartikeln, Tüchern für Billards etc. finden werden. Unser Lager wurde durch die letzten aus Europa erhaltenen Waren erheblich ergänzt. São Paulo, 2. Mai 1915. Braga & Pinto

Frische Minas-Butter zu 38000 und 38500 das Kilo. Salzheringe Rua Anhangabahu No. 10 — São Paulo Restaurant Bella Vista Tremembé Schönster Ausflugsort São Paulos. Dem werten Publikum bestens empfohlen. Richard Steizner.

CASA ENXOVAL Rua Direita — Ecke Rua São Bento Caixa 112 Telephon 1244 Spezialofferte in Kinderwäsche Kinderhemden 259, Kinderhöschen 352, Kindernachthemden 440, Handweinkleider 651, Knabenhemden 602. Ausser diesen vorstehenden Dessins verfügen wir über ein reichhaltiges Sortiment in Kinderwäsche jeglicher Art. Unsere sämtliche Kinderwäsche wird in erstklassiger Fabrik Berlins für uns angefertigt und bringen wir in Bezug auf Qualität und Gröszenmaasse trotz der billigen Preise das Beste und Vollkommenste zum Verkauf. Grösste Auswahl in Bettwäsche für Kinderbetten und Wagen. Verzierte Kissenbezüge in den Grössen 31x41, 42x42, 42x60, 50x70 cm. in den beliebtesten Ausführungen aus feinfädigem Hemdentuch, Batist und Leinen. Ueberschlaglaken u. Spiegellaken (Couverts) zu den Kissenbezügen passend. KLAUSSNER & Co.

4 Einfamilien-Häuser in gesunder Lage, in der Nähe der Avenida Paulista, bestehend aus Saal, grossem Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Kammer, zementierten Hofetc. und ca. 35 qm freien Terrain billig zu vermieten Preis 70\$ ohne Wasser. Rua Peixoto Gomide 132, 136, 138 und 140 Reflektanten wollen sich melden Rua Quitanda 10.

Gesucht ein Hausmädchen von Hiltschler Av. Bavaria 24 (Mooca)

DEPOSITO NORMAL GEGRÜNDET 1878 Neue Sendung eingetroffen: Para-Nüsse ausserdem vorräthig alle Sorten Käse, Beikartessen, Salzheringe etc. Casa Schorch 21 Rua Rosario 21 — S. Paul. Telephon 179 Caixa 23

Deutsche Frau od. Fräulein gesetzten Alters zur Beaufsichtigung von Kindern gesucht, die auch portugiesisch spricht. Man zahlte gut, verlangt aber gut-zureichende Person. Rua Marquez de Ytu 19.

Sehr billig zu verkaufen ein gutes Stück Land, von ungefähr 240 Alqueires. Ganz in der Nähe von Japá. Teilweise Wald, Weide und gutes Land zum kultivieren. Ein Teil grenzt an den Tief und ist ebenfalls mit verschiedenen kleinen Wasserläufen versehen. Plan und Informationen Galeria Orista sala 22, baixos. 1800 Eine Köchin die auch etwas Hausarbeit verrichtet, gesucht. Guter Lohn. Rua Bella Cintra 130. 1869

Wieder neu eingetroffen: Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen sowie Geschenkartikel, schöne Auswahl und billige Preise. 1971 Alameda Barão de Limeira 16

Färberei Eine der ältesten Färbereien von São Paulo, mit guter Kundschaft, mit moderner Einrichtung, in einem komfortablen Hause, billigen Mietzins, ist zu verkaufen. Der Grund des Verkaufes wird dem Käufer mitgeteilt. Annehmbarer Verkaufspreis. Auf Wunsch Anmietung des Färbens. Einholung von Informationen: Ladeira Sta. Efigenia 4. 1961

Bar Majestic Rua S. Bento 61-A Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert. Café Triangulo Rua Direita — Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei. Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 1637 Augusto Teixeira.

D. J. Britto 1029 Spezialarzt für Augenerkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Deutsches Fräulein Alleinstehend, stattliche Figur, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten gut situierten ledigen Herrn zu machen. Gefl. Off. unter A. N. Z. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausmädchen mit guten Referenzen findet sofort Stellung. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten eine Wohnung mit 2 grossen Zimmern, Küche, Porzö u. Garten in der Nähe der deutschen Schule Villa Marianna Preis 45000 mit Wasser. Evidor erforderlich. Näheres Rua José Antonio Coelho 93. 1870

Dr. H. Rittmann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr. Telephon 1941. 1405

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt 1019 etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12—3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock São Paulo.

Wegen Umzug verkaufe billig einige gut erhaltenen Möbel und Bilder, ausserdem einen ganz neuen Smoking für mittlere Figur passend. Consultorio João Alfredo No. 18 (Mooca). 1869

Maler Jede Haus- und Stubenmalerei in Kalk und Oel wird angefertigt. Auflackieren von Möbeln, Einsetzen von Fensterscheiben. Es wird die kleinste Arbeit ausgeführt. Arbeit im Tagelohn sowie Akkord. Bei Bestellung Postkarte genügt. — Billige Preise. E. Abel, Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 469. 1893

Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüft und diplomierte Hebammen empfiehlt sich. Rua Victoria 99 São Paulo. — Telephon 4828. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

Zwei-Rad Gebraucht, billig zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter „B. 1. Allemão“, Rua Placidina N. 16. 1049 Für deutsche Familie wird ein tüchtiges Mädchen gesucht, welche Erfahrung in der Hausarbeit hat und bigelun und waschen kann. Zu erfragen Avenida Angelica 45. 1973

Gesucht ein tüchtiges Hausmädchen. Rua São Joaquim 67. 1873

Eine Lehrerin die guten deutschen Unterricht erteilt, wird für 2 Knaben gesucht. Schriftliche Angebote unter „C. M. C.“ an die Exp. ds. Blattes. 1970

Mädchen für Küche und Hausarbeit, das auch portugiesisch spricht und unabhängig ist, für 2 Personen verlangt. Rua Martin Francisco 38. 1963

Neues Haus mit 3 Schlafzimmern, Vorsaal, Besuchszimmer, Esszimmer und Dienstbotenzimmer in gesunder Lage zu vermieten. Avenida Angelica 379. Zu erfragen N. 399.

Billiges einfach möbliertes Zimmer, möglichst auf Garten, zu mieten gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter „A. T. 62“ an die Exp. ds. Bl. erbeten. 1963

Schlafzimmerreinigung ist billig zu verkaufen. Rua Cons. Crispiano 25.

Deutsche Frau geübt in Weissnähen, perfekt in Herren- u. Damenwäsche, sowie Kinderkleidern, sucht Beschäftigung, geht auch tageweise auswärts. Gefl. Britto nach Rua Augustinho Gomes 54, Uirapuru.

Ordentliches Dienstmädchen gesucht Vorzustellen Rua 15 de Novembro 7—12 verm. und von 4—6 nachm. Andere Zeit Rua Vergueiro 74. 1963

Köchin Eine tüchtige feine Köchin gesucht für kleine Familie. Gute Referenzen verlangt. Guter Lohn. Rua Cinqueto Braga 45. 1974

Autombilierte Zimmer mit elektr. Licht, Morgenkaffees, Bad usw. mit deutscher Familie zu vermieten. Ein Zimmer in der ersten Etage, die anderen im Erdgeschoss. Rua Rodrigo Silva 22 (antiga da Assembla), dicht beim Pathé-Palace u. dem Stadtzentrum. 1973

CASA MODERNUS Lachs geräuchert, Lachs-Heringe, Salz-Heringe, Caviar. Rua Direita No. 55-A. 1003

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias No 23 S. PAULO

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 1008

Für sofort eine deutsche, portugiesisch-sprechende Copeira für ein besseres Familienhaus gesucht. Referenzen verlangt. Näheres vormittags Rua Aurora 164. 1879

Zimmer zu vermieten, möbliert, in ruhiger Strasse, 5 Minuten vom Stadtzentrum. Rua Visconde do Rio Branco 62. 1867

Empresa de Navegação Hoopkes Der National-Dampfer 1972 ANNA mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen, geht am 10. Mai von Santos nach Paranaguá. S. Francisco, Itajubá, Florianopolis und Laguna. Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 2. Klasse. Gubernativ Fracht nach Antônia und Laguna. Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten.

Victor Brethaupt & Co. Rua Honoré 8 Santos

Ehepaar sucht per sofort einfach möbl. Zimmer. Off. mit Preisangabe an O. S., Weisse Taube, Rua Triunfo 3. 1861

F. Edith Pohlmann liegt ein Brief in der Exp. d. Bl.

Parierkte Köchin sucht für sofort Stellung. Anfragen unter „Köchin“ an die Exp. ds. Bl.

Schwarze Pudel 4 Monate alt, zu verkaufen. Rua das Palmeiras 45. 1871

Gesucht unmobliertes Saal in der Nähe des Stadtzentrums. Gefl. Offerten unter „A. W.“ an die Exp. ds. Blattes. 1859

Dr. Worms Zahnarzt Praça Antonio Prado No. 8 Caixa „14“ — Telephon 2557 1090 Sprechstunden 8—3 Uhr

Möbliertes Zimmer mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Rua Jaguaribe 35.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin). Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benzorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direktor Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de Ferro amoniatado glicero phosphato. Nervenstärker, vortausendend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 38000. 1056 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen

(43. Fortsetzung.)

„Ja, ja, der liebe gute Onkel Gerald, auf den du stets mit Ostentation pochst, der hat kaum satt zu essen drüben, weil er so unwohl ist, den einst vielleicht über-eilt eingegangenen Verpflichtungen weiter gerecht zu werden. Hungern muß er deinetwegen, denn — der Herr Hofrat hat nämlich Geschäftsfreunde drüben in Nagasaki, die gelegentlich mal was berichten — denn die Skribifaxerei bringt nicht viel. Und du läßt es dir hier wohl sein im warmen Nest, gibst unnützes Geld aus für elegante Garderobe, Wäsche und allerlei Plunder und nimmst seine Wohlthaten als selbstverständlich hin. So — das wollte ich dir bloß noch mitteilen, vielleicht trägt es dazu bei, deinen Starrkopf etwas zurechtzurücken.“

Einen Wiener Gassenhauer pfiffend, verließ Alexander Solten das Gemach.

Eis in die Lippen erblaßt, mit schlaff am Körper herabhängenden Armen, stierte Reinecke ihm nach.

Bereits am nächsten Morgen, viel früher, als er anfänglich beabsichtigt hatte, war Lex nach Schönstein zurückgekehrt.

„Der Direktor wünscht dringend meine Anwesenheit“, hatte er nur, ohne weitere Entschuldigung, zur Großtante geäußert, und keine der beiden Damen hielt es der Mühe wert, ein Wort über seinen abgekürzten Besuch auszusprechen.

Frau von Bärkessel redete auch keine Salbe mehr darüber. Auf ihren Befehl war das Gastzimmer, worin der „Herr Neffe“ einen penetranten Patschuligekrank hinterlassen, zwei Tage und Nächte gründlich gelüftet, die Betten tüchtig ausgeklopft worden, und damit war für Roglau

jede Spur des jungen Wiener Eleganten völlig ausgelöscht.

Der alten Dame tiefliegende Augen ruhten seit Lex' Abreise aber öfters forschend auf ihrer Hausgenossin bleichem, eine nervöse Unruhe und Reizbarkeit veratendem Gesicht, und es war schon mehrere Male vorgekommen, daß die große, fleischige Hand wie zufällig über Reinettes goldbraune Stirnlöckchen strich.

„Laß die Arbeit ruhen und gehe in die frische Luft. Time kanu's besorgen“, so kam es nun zuweilen über die Lippen der sonst so unnaheachtigen, strengen Frau.

Und auch heute suchte Reinecke tief unten im dichten Gehege des Gartens, dort, wo die lila Fliederdolden und gelben Goldregentrauben in seltener Fülle am Buschwerk hingen, einen stillen, versteckten Platz.

Seit des Bruders niederschmetternder Enthüllung war ihr zumute, als schleppete sie eine Schuldenlast mit sich herum, als sei sie nicht mehr wert, den jetzt zur herrlichsten Pracht erwachten Maizenzuber zu genießen.

Bittere Reue, der quälende Gedanke, in kindischem Unverständnis nur an sich selbst gedacht, nie nach Onkel Gerald's Vermögenslage gefragt zu haben, erfüllte ihre Brust. Wüchigen Hieben ähnelnd waren jene harten Worte auf Reinettes Haupt niedergesaut: „Hungern muß er, um deinetwillen!“

Allmächtiger Gott, diese Erkenntnis war doch das Schwerste, Erdrückendste, was die junge Seele je durchkämpfen hatte.

Dem elternlosen Kinde, seinem Kinde, dessen Charakter sich an dem seinen gefestigt und gestählt, dessen schüchtern tastender Geist erst durch den seinen geweckt worden war, ihm opferte er nun das letzte Hab und Gut!

Reinettes Augen füllten sich mit Tränen. „Oh, Onkel Gerald, wie bin ich doch so erbärmlich klein, so selbstsüchtig gegen dich!“

Aber nein, sie will dieser drückenden

Pein ein Ende machen. Er soll und muß ja frei werden von einer sein Wirken und Schaffen hemmenden Bürde.

In welcher Weise könnte das wohl geschehen? Reinecke sinn't und sinn't.

Mit Tante Charlotte, der kranken Frau, darüber sprechen? Nimmermehr!

Wenn diese den ihr von Onkel Gerald gezahlten Zuschuß annimmt, so wird sie des Geldes offenbar auch bedürfen. Ihre eigene Kurzsichtigkeit hat die Roglauer Verhältnisse eben sehr überschätzt. Und schließlich wäre es nicht undankbar und gefühllos, die Schwerleidende gerade jetzt zu verlassen, wo der Arzt ihr noch kürzlich anvertraut hatte, daß deren Ende kaum mehr länger hinauszuschieben möglich sei?

Für den Augenblick durfte sie also nicht fort; nicht nur Pflichtgefühl war es, die sie an den stillen, trauten Ort hier banden — o nein, Tante Charlotte, die Strenge, Gefürchtete, deren scharfe Blicke jeden Fehler, jede Unregelmäßigkeit zu erspähen vermochten, sie war ihrem Herzen doch mit einem Male ganz unerklärlich nahe gerückt. Ja, wenn sie sich nicht vor der Tante ironischen Bemerkungen geniert hätte, sie wäre ihr gar gern einmal um den Hals gefallen, um alles stumme Leid und Wehe an deren Herzen auszuweinen.

Und weiter grübelte Reinecke: Ob Onkel Gerald es wohl gestatten und gutheißen würde, wenn sie zu wildfremden Leuten in Stellung ginge? Als Erziehlerin? Dazu fehlten ihr die notwendigen Fachkenntnisse, das Examen. Als Stütze? —

Reinecke grübelte bei solcher Idee, und im Geiste sah sie bereits seinen traurigen, mißbilligenden Blick.

Wiederum opferte er denn in so rührender Weise sein karges Einkommen gerade für sie?

Wie doch plötzlich eine heiße Glut über ihre Wangen flog, und beinahe mit Schen und Bangigkeit gedachte sie des Ab-

schieds an der Bahnstation — an seinen Händedruck, seinen Kuß! Ebenso schnell blitzten jedoch so seltsam widersprechende Gedanken an die Japanerin — an Kohanna — in ihr auf, und zum erstenmal beschlich eine fiebernde Unruhe, Empfindungen der Mißgunst, ihr ungesüßtem pochendes Herz.

Sie mußte ihm ja nun wieder schreiben, auf seinen langen, ausführlichen Brief antworten. Allein das Wie schien ihr heute noch nicht klar; verstand er doch so gut zwischen den Zeilen zu lesen.

Von süßem Blütenduft umschmeichelt, lehnte sich Reinecke an die Bank zurück und schloß die Augen.

Freilich, einen anderen Ausweg gab es wohl noch — aber daran zu denken, hieß Folterqual und Pein. Wenn sie dem unsympathischen, alten Hofrat nun dennoch ihr Jawort gäbe? War sie dann nicht eine reiche, von niemand abhängige Frau — selbständig und sorgenfrei? —

Gefühle des Eklens, ein Schauer rieselten durch die schlanken Glieder.

Oh, nur das nicht, nicht sich um des Geldes willen verkaufen. Vielleicht sehnte die gültige Vorsehung ihr Hilfe — möchte es auch immerhin das größte Opfer erheischen. Für Onkel Gerald brachte sie es gern.

Dicht vor ihr im Fliederbusch zwitscherte ein Finkenhähnchen sein Liebeslied, weit aus dem Park herüber hörte man die Nachtigall in schmelzenden Tönen flöten und klagen, und vom nahen Teich herauf klang der Frösche monotones Abendkonzert. Darausend, sinnbetäubend wirkte heut der Frühlingszauber der Natur; welch schmeiderlicher Kontrast gegen die eigene Tröstlosigkeit und Daseinsleere.

Reinecke hebt plötzlich den müde herabgesenkten Kopf.

Vernahm man nicht eben fernes Räderrollen durch die feierabendliche Stille? Ja, immer näher kam es. Das war kein Wirtschaftswagen; der Hof lag ziemlich

entfernt. Besuch? Nein. Tante Charlotte hatte längst jeglichen Verkehr mit den Nachbarn eingestellt. Reinettes Pupillen vergrößerten sich; ängstlich und bekümmert spähte sie die Landstraße entlang.

Dort, den hohen, gelben Jagdwagen, die flotten ungarischen Jucker mit dem langen Lederbehang am Geschirr — das alles kennt sie doch? Und derjenige, der das Gespann so sicher lenkt, dieses frischgerötete, immer freundliche Gesicht?

Erschrecken, Verwirrung wie zündendes Aufblitzen, jähem Wetterleuchten ähnlich, so zuckt und zittert es über das eben noch kummervolle Mädchenantlitz. „Gusti Scholl! Wenn er — wenn sie?“

Unentschlossen, zagend, aber dennoch wie von innerem Seelendruck befreit, schreitet Reinecke dem Hause zu, und als der Wagen an der Rampe emporfährt, steht sie schon freundlich winkend vor der Tür.

„Wie hübsch, daß du dich wieder einmal sehen läßt, Gusti“, sagte sie lächelnd und bietet ihm die Hand.

„Wirklich?“ Ungläubig fragend schaut er auf die Cousine nieder. „Wirst du — Tante Charlotte den ungeheuren Gast auch nicht an die Luft befördern?“ erwiderte er mit hell aufstrahlendem Gesicht.

„Es ist sehr still und traurig bei uns“, sagte sie nur wehmütig leise, und beide betraten das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes Bestand 1078300  
Gesammelt in Bar Transvaal, Rua do Commercio 118500  
Ferdinand Rogner 108000

CASA ALLEMÄ  
Sonder-Angebot in:  
Hemdentuch und Cretonne  
Marke Uruguay feinfädig Stück von 20 m 98800  
Marke Argentina starkfädig Stück von 20 m 108800  
Marke Cambraia ohne Apprêtur Stück von 20 m 148000  
Marke Americano starker, runder Faden Stück von 20 m 188500  
Marke No. 50 kräftl. Elsässer Ware Stück von 20 m 198000  
Cretonne No. 200 starkfädig 140 cm in 28000  
Cretonne No. 201 sehr solide Ware 200 cm in 28500  
Cretonne No. 202 200 cm in 28000  
500 dz Prima Waffel-Handtücher dz 78500

Klinik für Gärtnerei, Nagen- und Halskrankheiten.  
Dr. Henrique Glindenberg Spezialist.  
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien Spezialarzt der Santa Casa.  
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr  
Rua S. Bento 33. — Wohnung Rua Sabará No. 11. — 1014

Tüchtiger Schmiid gesucht, der bereits in Automobilwerkstätte tätig war und jede vorkommende Arbeit selbständig verrichten kann. Rua Aguiar de Andrada N. 63. Santos. 1857

Dienstmädchen gesucht für ganz leichte Hausarbeit. Mädchen von 14 Jahren oder ältere Person ohne Anhang bei nur 3 Personen. Rua Direita 10-B, Hutgeschäft. 1876

Germano Besser Bau-Unternehmer übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle im Fach schlagende Arbeiten. 1693  
Rua Tupinambá N. 24 (Largo Guanabara)

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 51  
Rua Alvaros Penteado 35 (Antiga R. do Commercio).  
Telephon 1871. S. Paulo.

Grosser Diebstahl Um Unannehmlichkeiten u. Schaden zu vermeiden, ist Vorsicht geboten und diese besteht im Ankauf eines Geldschrankes „Vasamento“.

Köchin für Santos gesucht. Lohn ca. 80\$000. Näheres Rua Sto. Antonio 58, Santos. 1874

Casa Gustavo Deutsches Eisenwaren-Geschäft Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten Gustavo Kölsch & Cia.  
Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY. :: Tel. 2972

Gustav und Max Gustav: Guten Tag, Max, was machst Du heut Abend?  
Max: Ich falle um 8 Uhr in die Klappe, denn in ganz São Paulo ist nichts los, sogar in den Chops sind keine Mädl mehr.  
Gustav: Was nichts los! Geh zum

Heidelberger Fass Rua Seminario No. 43 dort ist jeden Abend Klavier- und Violinconcert, verbunden mit Gesang und humoristischen Vorträgen des Wirtes Herrn Erwin Kapfisch. — Opern- und Kabarett-Sänger aus Wien. Jeden Sonntag um 5 Uhr nachmittags ist dort Tanz, da trifft du die fechtesten Mädls von São Paulo.  
Max: Freund, heute Abend treffen wir uns dort.

Bruch geheilt

durch Stuart's Plapao-Pads bedeutet dass Sie das schmerzhafteste Bruchband gänzlich wegwerfen können, weil die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht nur um ihn zu halten; aber, da sie selbst-anhaltend gemacht sind, und wenn sie fest am Körper anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor im Zurückhalten von Brüchen die kein Bruchband zurückhalten kann. Keine Kleben, Seidenfäden oder Federn. Weich wie Sammet — Leicht anzulegen. — Mit Goldmedaille (internationale Ausstellung, Rom) u. grossen Preise (internationale Ausstellung Paris) ausgezeichnet.  
Plapao Laboratories, Block 1544, St. Louis, Mo., U. S. A. senden Allen, welche darum schreiben, uns o n s t ein wertvolles Auskunftsbuch.

Unterricht in der portugiesischen und französischen Sprache, sowie in den Vorbereitungsfächern zu den hiesigen höheren Schulen erteilt Dr. Heinrich Geenen, Rua Santo Antonio 71. — Nimmt Lehrbesetzungen zu.

Zu vermieten in der Nähe Higienopolis ein schönes Haus für Kinderkrippe, Ehepaar, enthaltend 4 grosse Zimmer, Badezimmer usw., inklusive Gas, elektr. Licht und Wasser für den Preis von 1808. Offerten unter „H. Y.“ an die Exp. ds. Bl. 1872

Freundliches möbl. Zimmer an 1 oder zwei Herren zu vermieten. Rua dos Gusmões 71.

Restaurant und Pension Zum Hirschen Rua Aurora No. 87 — S. Paulo empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, hübsige Zimmer, saubere Betten. Massige Preise. Stets frische Antartica-Chops — Es ladet freundlich ein (1017) Georg Hoe Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause. Jeden Sonntag Tanzmusik. Jeden Abend Klavierunterhaltung Geöffnet bis ein Uhr nachts

Ribeirão Preto Pension Dumont (Bar und Restaurant) von Carl Engber gegenüber den Bahnhöfen Dumont und Mogyana Avenida Antartica N. 1 Treffpunkt aller Deutsch-sprechenden. Einziges deutsches Lokal in Ribeirão Preto

Armando Reimann Architekt Rua Maestro Cardim No. 6 Telephon 4112 Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.

CASA NIEHE Rua - do João 279 Telephon N. 748 ::  
Neu eingetroffen ein grosses Sortiment in: gehäkelten, wollenen Kinderjäckchen Erstlingsschuhen 1778 Kindermützen Kinderkleidchen sowie Damenpalotots  
Auswahlendung stets zu Diensten. ABBENE REBELE

Eisenwaren-Geschäft, Messer-Werkstatt José Weigand 1674  
Rua Barra Funda 113 Telephon N. 3922  
Grosses Lager in Stahlgut-Waren, emaillierten Kochgeschirren und Küchengeräten aller Art. Eisenwaren und Werkzeuge, Lacke, Gels, Farben, sowie sämtliche Malerbedarfsmittel. Tel. Gas- und Wasserleitungs-Anlagen. Ausführung von Kanalisations-Arbeiten. Eisen-Messereier und Ofen-Fabrik.

CASA ALLEMÄ DE FERRAGENS GUILHERME RATHSAM & IRMAOS Rua S. Bento No. 70 S. Paulo

Filiale Braz Av. Rangel Pestana 143 Bestes Sortiment in Haushalt Küchenartikela sowie Eismaschinen und Eisschränke Wasch-Wringel maschinen Messerputz-maschine Fleischschneidemaschinen Gas-Kochherde etc. etc. bei billigsten Preisen

Herrenschnelderei Trapp von Gustav Reinhardt Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen Rua Sta. Efigenia 12 Gegründet 1887

CASA BUREL AT  
Rua Seminario No. 20 Telephon 759  
Frisch eingetroffen. Wurst von Santa Catharina. Gefrorenes Kalifornische Früchte Bacalhau ohne Gräten, in Dosen.  
Dr. P. Corrêa Netto

Medizinische und chirurgische Klinik, Syphilisbehandlung nach dem System von Prof. Ehrlich, Hautkrankheiten, sowie Krankheiten der Harndrüse. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Rua Boa Vista 41. — Wohnung Rua 13 de Maio 319 (Chacara vom Deutschen Krankenhaus). Bestellungen in der Apotheke Chavos. Praça Theodoro de Carvalho, (Villa Mariana). 1657

Jede sparsame Hausfrau sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu werten, Strümpfe von den feinsten bis zu den grössten werden angestriekt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. 154 H. M. Mehl, Rua 13 de Maio 133, S. Paulo

Deutsch - Evangel. Internat RHO CLARO 7411  
Hauptsächlich für Mädchen. — Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet; für Sprachen besondere Sprachlehrer. — Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 508. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Näheres Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle.

Freie Reisegelegenheit 1. Klasse nach Deutschland, via Holland, bietet sich geübter Pfliegerin als Begleiterin einer Dame. Schriftliche Angebote unter „Reise“ bis 10 Uhr tag einzureichen an die Exp. ds. Blattes. 1855

Laden in der Rua S. Bento Der Kontrakt eines Ladens in der Rua de S. Bento wird übertragen. Monatsmiet 500 Milreis. Bedingung ist die Uebernahme der Schaufenster und der inneren Einrichtung. Das Hauptschaufenster hat eine Grösse von 1,90:1,50 Meter. Die Schaufenster sind sehr hübsch. Auskunft erteilt Herr Gomez, Rua São Bento 23-B.

Grosser Schlussausverkauf von Noten für Piano, Orchester, Streichinstrumente u. s. w. Ersatzteile und Saiten für alle Arten Instrumente.

Alle Personen, welche ihre Adresse an die Casa Atílio Ezzo, Rua Sebastião 20 São Paulo, schicken, erhalten ausser dem Kataloge noch die Noten für ein hübsches Musikstück für Piano gratis. 1868

Gebildetes deutsches Fraulein englisch und portugiesisch sprechend, sucht Stellung zu 1 bis 2 Kindern. Briefe zu richten unter „E. B.“ an die Exp. ds. Blattes. 1866

# Diário Alemão

São Paulo  
Sup. Luiz Ribbo  
Rua Amazonas 14

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 101

Terça-feira, 4 de Maio de 1915

N. 101

## Serviço telegraphico

do

Diário Alemão  
via Nova York e Buenos Aires.

**BERLIM, 2.** Sobre a fortaleza de Dunkerque foram lançados 20 abuzes de calibre 450. O bombardeio daquela praça forte surpreendeu os inimigos que desconheciam a existencia do novo canhão allemão, cujo poder é muito superior ao dos já conhecidos „420“. As explosões das granadas colossos causaram grande panico na cidade. Milhares de habitantes partiram para Caais. A aparição do novo canhão causou immensa impressão nos circulos militares inimigos, que se mostram seriamente inquietados pela essa arma, com a qual elles tem que contar nas proximas luctas.

**BERLIM, 2.** O ministro das finanças ottomanas, Djavid-Bey, partiu desta capital depois de ter concluido um emprestimo de um bilhão de marcos.

N. d. Red. Mais uma prova do „exgotamento financeiro“ da Alemanha!!

**BERLIM, 2.** Comunicam de Constantinopla de que as forças ottomanas continuam o seu avanço em direcção do canal de Suez.

**BERLIM, 2.** Até hoje entraram no thesouro imperial 6.051 milhões de marcos a conta do novo emprestimo da guerra, mais do que o dobro da importancia vendida até esta data.

N. d. R. Outra prova do „exgotamento completo“ da Alemanha.

**NOV YORK, 2.** Radiogrammas de Berlin dizem que as forças allemães que invadiram o governo russo de Curlandia e que se apoderaram da estrada de ferro que liga a cidade do porto Libau com a cidade de Dinaburg, avançam sobre a primeira. A aparição das tropas allemães naquella região russa foi inesperada e ella significa o começo duma nova phase da guerra no theatro oriental, pois a offensiva allemã na Curlandia tem que modificar as linhas, sendo os russos obrigados de abandonar as suas posições fortificadas nas margens do Niemen para enfrentar o inimigo em campo raso. Os russos tram-se inquietos temendo que os allemães pudessem avançar em direcção para o sul atacando a linha de Niemen por traz. Os aliados tambem ficaram seriamente incommodados, pois elles suppunham que os allemães mal tivessem a força necessaria para resistir contra os russos na Polonia, emquanto elles, agora deslocam a frente da batalha para uma região até agora ainda não atingida pela guerra.

**BUNOS AIRES, 2.** A Colonia allemã domiciliada na Republica Argentina subscreveu para a Cruz

Vermelha e para os fundos de soccorro para as victimas da guerra 939.000 pesos que já foram enviados para a Alemanha.

**BERLIM, 3.** Comunicam oficialmente de Constantinopla que o inimigo foi repellido de Viburun a bayonetta. Comunicam mais de Mytilene que na península de Gallipoli foram aniquilados mais 4 batalhões aliados.

**BERLIM, 3.** — A nordeste e este de Ypres os francezes e inglezes fizeram violentos ataques, foram porém desbarratados pelo nosso fogo no flanco e na retaguarda. Tomamos duas metralhadoras.

**BERLIM, 3.** — Nas Argonnes apesar de energica resistencia dos francezes tomamos varias trincheiras.

**BERLIM, 3.** — Na linha Reims-Verdun abatemos dois aeroplanos francezes, aprisionando os tripulantes.

**BERLIM, 3.** — O imperador Guilherme e o principe Henrique inspecionaram em Antuerpia os estaleiros dos submarinos. Um submarino afundou dois vapores de pesca na altura de Aberdeen.

**ROM, 3.** Chegou a esta capital em missão extraordinaria o exministro do exterior da Austria-Hungria conde de Tschadowski.

**ROMA, 3.** O ministro das finanças francezas, Ribot, voltou de Londres, onde se achava ha tres dias. A sua viagem á capital ingleza se prendia á um projecto de emprestimo que a França pretende lançar na praça de Londres para poder pagar os fornecimentos da guerra.

**AMSTERDAM, 3.** Um submarino allemão poz a pique o destroyer inglez „Cruik“. Foram a pique mais o vapor ingl z „Fulgent“, no mar de Irlanda, o vapor francez „Europe“ no canal, e o vapor-tanque norte-americano („Gulllight“, que se dirigiu a Rouen, em frente das ilhas Scyllis; 2 torpedeiros allemães puzeram a pique o vapor ingl z „Colombia“.

**AMSTERDAM, 3.** Os mineiros inglezes que se acham em greve rejeitaram como insufficiente a proposta dum augmento de dez por cento dos seus salarios, exigindo que a sua causa fosse submettida a um tribunal de arbitramento.

**LONDRES, 3.** — No livro branco publicado pelo governo sobre a ebriedade e inactividade dos operarios, o almirante Jellicoe e outros se queixam amargamente da falta de disciplina, das numerosas deserções e da lentitude dos trabalhos nos estaleiros. Muitos tripulantes estão sempre ebrios a bordo. Exige-se a prohibição ou o registro da venda do alcool para evitar uma catastrophe.

**NOVA YORK, 3.** Comunicam de Berlin de que as noticias postas em circulação pelos aliados dizendo que os russos fazem progressos nos Carpathos carecem

de todo e qualquer fundamento. Os austró-hungaros são donos das alturas que protegem o valle de Cadawa e todos os esforços russos para desalojar-os daquellas posições tem ficado sem successo.

**NOVA YORK, 3.** Comunicam de que os aliados perderam nas luctas travadas em ambas as margens dos Dardanellos, entre mortos e feridos, 10.000 homens. Em frente de Sidel-Bahr foram postos a pique varios transportes, antes que elles conseguissem desembarcar as tropas.

**AMSTERDAM, 3.** Tornou-se aqui conhecido um caso tipico que se deu em Londres. Estavam promptos 9 trens militares para partir com tropas novas para a costa quando entrou na estação um trem cheio de feridos e sem acompanhamento medico; os feridos estavam em pessimas condições hygienicas; as suas feridas foram o melhor testemunho de que o serviço de sanidade não funciona mais no campo da guerra. O aspecto doloroso destes feridos provocou vehementes protestos por parte da população que acompanhou os recintos e estes se recusaram a partir para a guerra. Na confusão que se estabeleceu muitos dos soldados conseguiram desertar. Os outros partiram de Londres com um atraso de 4 horas e sem entusiasmo, sem cantos. Os soldados choavam Na estação se davam scenas commoventes.

**AMSTERDAM, 3.** Tendo os inglezes posto em duvida a existencia do novo canhão de 450 e chamado de „bluff“ as noticias que delle contavam, os allemães dirigiram ali mas granadas contra as posições inglezas para convencer-os.

**ROMA, 3.** Comunicam oficialmente de Petersburgo que foram avistados perto de Libau e na bahia de Riga alguns torpedeiros allemães.

**NEW YORK, 3.** Radiogrammas de Berlin communicam que a batalha travada nas proximidades de Schawli já foi decidida a favor das armas allemães. Os russos foram forçados a retirar-se, depois de soffridas grandes perdas entre mortos e feridos, tendo os allemães feito mil prisioneiros. A retirada russa degenerou em fuga. Antes de abandonar a cidade os russos a incendiaram.

Os allemães arancam victoriosamente na Curlandia. A sua intenção é, certamente, de occupar as costas do mar Baltico e de forçar os russos

de deslocar as suas tropas de Varsovia para o norte.

Os jornaes anglophilos desta cidade são de opinião de que não se trata de uma offensiva levada a effeito com grandes massas, mas simples reconhecimentos de cavallaria. Contra essa opinião depõe o resultado da batalha de Schawli. Aqui as noticias sobre a nova offensiva allemã são esperadas com ansiedade.

**AMSTERDAM, 3.** A imprensa ingleza mostra-se inquieta com a nova offensiva allemã contra a Curlandia. Muitos jornaes dizem que o exercito russo está congado e não tem mais a energia para uma contra-offensiva.

## Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

«O quartel general communica em data de 30: os nossos aviadores desenvolveram hontem grande actividade na costa belga.

A fortaleza de Dunkerque foi effizamente bombardeada pela nossa artilharia.

Continuam as tropas allemães na posse das passagens do canal proximo a Sytraste e Hetsas, onde fortificamos as cabeças nas pontas da margem occidental.

Grandes contingentes de zuavos e turcos, tentaram atacar a nossa ala direita, collocada na margem leste do canal.

ao norte de Ypres, o ataque fracassou.

A tentativa dos francezes para reconquistar as posições perdidas ao norte de Le Mesnil, na Champagne, tambem fracassou.

Nas Argonnes e ao norte de Le Fourt de Paris, occupamos mais uma linha de trincheiras, conservando-nos na posse de todo o terreno até agora conquistado, apesar dos repetidos contra-ataques do inimigo.

Nas proximidades de Cornay, na parte oriental nos Argonnes, cahiu um aeroplano francez, perecendo os seus tripulantes.

Fracassaram todos os ataques levados a effeito pelo inimigo no sentido de retomar as posições por nós conquistadas na altura do Mosa.

Tambem fracassou o ataque dirigido ás nossas posições em Flirey.

Nas alturas do Mosa, nos combates travados entre 24 e 25, aprisionamos 4.000 soldados e 43 officiaes, entre os quaes se encontravam tres commandantes de regimentos.

Os nossos dirigiveis bombardearam as posições fortificadas de Harwich.

Uma columna allemã que opera a noroeste da Russia, chegou hontem á linha ferrea de Duenaburg-Liban, occupando grande extensão, sem encontrar séria resistencia.

Está travado um violento combate nas proximidades de Schawli.

As tropas russas desenvolveram violento ataque ás nossas tropas fortificadas nas proximidades de Kalmarya.

Os assaltantes foram rechassados com grandes perdas, deixando em nosso poder 500 prisioneiros inferiores e cinco officiaes.

Foram igualmente repellidos os seus ataques contra as posições ao sul de Kalmarya e de Augustowo.»

## O que é isso?!....

Que Satanaz os entenda, se elle proprio, com suas tantas esportezas e diabruras, ainda achar sagacidade e ardileza que bastem!

Ora, estamos vendo todos nós que temos os olhos sem névoas, qualquer proeza, qualquer gesto dos allemães sobre os aliados dá logo motivo para que estes, vociferantes, bradem ao universo: a) — é mentira, nada houve; b) — isso delles foi só para armar ao effeito!

E comprehenda-se essa gente desnor-teada!...

Se é basofia germanica, se é mentira, como é para armar ao effeito?

Armar ao effeito com o que se não faz?

E o mundo todo é um conglomerato de idiotas, de parvos, que se levam com phantasias e mentiras?

E, se de nullo effeito são as patranhas allemães, por que com ellas tanto se incommodam os inimigos e seus enthu-siastas partidistas?

Se nenhum prejuizo real causam os allemães, porque chamal-os barbaros, sendo assim innocuos?

Os allcães não fallam; os austro-hungaros conservam-se em fechado mutismo; uns e outros operam em silencio; entretanto o berreiro do lado dos aliados não cessa jamais!

Então é o frio e placido silencio germanico que os humilha e atordoa, a elles os inimigos! Então são elles, os celeberrimos aliados que berram para armar ao effeito, quando experimentam algum cachaço, quando alguma formidanda chulipa os apanha de má feição!

Os allcães estão quasi derrotados, dizem, mas nós os vemos firmes, inabalados, nos mesmos sitios a que os levou o impeto do primeiro arranco!

A guerra ainda, ha nove mezes completos, se faz dentro da França atacada e invadida.

A Alemanha não tem esquadra que valha; e a França e a insolente Inglaterra ainda estão inseguras em seus proprios mares, ainda nada podem no Mar do Norte!

A Alemanha não conseguiu nem conseguirá romper a fortissima linha dos aliados, entretanto Dunkerque, muito dentro dessa linha e protegida pelas possantissimas e incontaveis frotas inglezas, não diriamos que prova os sinistros effeitos dum bombardeio, para só dizermos que engole a pilheria d'alguns obuzes, que não matam ninguem, que não causam dano, até que não explodem, innocente barbaridade só para armar ao effeito!

Que bondosos barbaros os taes allemães!

Agora, é para se concluir, elles apenas se estão divertindo com coisas que a outros tanto affligem!

Mas, que diabo!..., donde surtiu esse bombardeio?...

— A linha franco-anglo-belga é intransponivel; as trincheiras não dão passagem nem a comondongos; a esquadra está de fogos accesos, de holophotes arregalados, os canhões com as espoletas alçadas e com as miras bem justas; entretanto a cidade de Dunkerque, assim tão bem protegida, recebe dentro de si, em pleno seio, o mimoso presente de duas duzias de obuzes, cada macio pepino de quasi a altura dum homem!...

De onde e por onde esse bombardeio? E' o que com soffrega curiosidade perguntam todos, e a que ninguem sabe responder.

Os allemães já sentem falta de animaes de tracção, dizem os saberrões aliados, tanto que nas ruas de Berlin são os bois convertidos em animaes de tiro!... Pois sim, mas não ha aqui mesmo em S. Paulo, quem não saiba quanto é de moroso passo o tardigrado boi; e, assim sendo, quantos dias seriam necessarios para a pezadissima carreta dum enorme canhão de artilharia de posição ser transportado de grande distancia atravessando vigilantes e mui reforçadas linhas de batalha?... Impossivel!... Absurdo!...

Isso seria um formidando desastre, a mais arrematada desmoralização para todos os Joffres e Frenchs, da França e da Inglaterra!...

Seria o canhão transportado por machina aerea, por qualquer extraordinario Zeppelin?...

Seria talvez por mar, como agora querem explicar os saberrões francezes? Então os grumetes francezes devem chamar a bolos os almirantes inglezes, fanfarrões que se deixam tantas vezes surprehender!

Só o que não é mais para vãs conje-

cturas e inanis discussões, é o facto do bombardeio de Dunkerque, feito a extraordinaria distancia e inexplicavelmente para os aliados e os da sua banda.

E ponham as barbas de molho, que as do vizinho estão ardendo!

### Cultura com „c“

O conhecido homem de ciencia sueco Sven Hedin noticia ao „Aftonbladet“ de Stockolmo sobre a conducta dos rusos em Memel:

Quando cheguei os cadaveres dos pacificos e indefesos civis ainda se encontravam estendidos, onde tinham sido assassinados.

Fallei com doze civis gravemente feridos. Um pae, cuja filha morreu em consequencia de bestial violencia, descreveu-me os horrores que a sua pobre criança tinha soffrido. A mãe suicidou-se tomando arsenico; elle mesmo fez uma tentativa de suicidio abrindo os pulsos, mas foi salvo por um medico militar allemão. — Um professor publico aposentado de 82 annos de idade foi fuzilado, ninguem sabe por que.

Nós suecos, todos já conhecemos a barba rusa na Finlândia, mas nenhum de nos pode ter pensado de quanto é capaz a fera russa.

### A guerra

Os aviadores aliados descobriram o canhão, com que o inimigo bombardeou Dunkerque, porém não descobriram um meio de o fazer calar, pois vê-se da seguinte declaração do governo francez que o bombardeio continua com tanta veheincia que os Millerands, os Vivianis e os Delcassés, que já innumeras vezes venceram e aniquilaram com as suas extraordinarias guelias os exercitos allemães, perderam, a uma distancia de muitas centenas de kilometros, em Paris, a cabeça:

Paris, 1 (H) — Official — O bombardeio de Dunkerque por obuzes de grosso calibre é uma prova de que os allemães, não podendo romper as nossas linhas para obter um resultado real, tentaram impressionar a opinião dos neutros por manifestações sem valor militar.

Sob o ponto de vista do desenvolvimento das operações, o bombardeio não apresenta nenhuma importancia. O seu effeito limita-se á destruição de algumas casas e á morte de habitantes pacificos daquelle porto.

Os resultados obtidos pelo inimigo provam apenas a barbaridade dos seus processos.

Não foi modificada com o bombardeio, a situação dos exercitos aliados na Belgica.

Entre as manifestações ridiculas dos pygmeus successores do gigante Napoleão está é a mais ridicula! Se algum tivesse estabelecido um premio para aquelle que batesse o record de imbecillidade, elle o poderia conceder, sem hesitação ao autor do documento acima, dizendo: Estalada a guerra os estadistas e generaes tenn-patrióticos se esforçaram de cobrir o nome gaulez, tantas vezes coberto de loiros, com o ridiculo, mas tu foste quem venceu a corrida; fica com o premio e não teme que elle te possa ser arrancado — tu não tens mais concorrentes! O ridiculo tambem tem um limite e tu o alcançaste com galhardia!

Os allemães, não podendo romper as nossas linhas, tentam impressionar..... As linhas francezas, como foram dadas pelos communicados dos quartéis generaes allemão, inglez e francez, estavam distanciadas, na semana passada, quarenta kilometros da cidade fortificada de Dunkerque que agora soffre o bombardeio e, como não ha canhões de tão grande alcance, o governo francez, constatando o bombardeio daquelle praça tambem constata a ruptura das linhas que elle pretende negar!!

O bombardeio de Dunkerque é uma manifestação sem valor militar, affirma o atrapalhado governo francez, mas aquella cidade é fortificada, é uma fortaleza moderna protegida por grandes e importantes obras de defeza permanentes, pelas trincheiras e pelas baterias; Dunkerque é e durante a guerra sempre era um porto de desembarque para as tropas inglezas, um grande deposito militar, um ponto de apoio, uma das mais importantes chaves estrategicas; se o bombardeio de Dunkerque não tem valor militar, então este valor tambem não tinha o bombardeio de Liège, de Namur, de Antuerpia, de Maubeuge, de Lille, de Montvillers, de Camp des Romains, de Troyon, de Longwy, de Givet, de Genicourt etc. etc. e esse valor sómente tem os bombardeios das cidades abertas e de aldeias, como elles são levados a effeito pelos aviões francezes na Alsacia ou no duçado de Baden. Até agora os criticos militares estavam accordes em admitir que o bombardeio de uma praça forte tinha um valor militar, mas o governo francez, esse grupinho de advogados administrativos e banqueiros panamistas, que merecedam a honra da sua patria e o sangue do seu povo, affirmam o contrario declarando urbe et orbe que o bombardeio dum fortaleza é uma simples manifestação sem valor algum! Isso é o cumulo!

O seu effeito limita-se á destruição de algumas casas e á morte de habitantes pacificos daquelle porto... Daquelle porto??! Ou daquelle fortaleza?? Então os governantes francezes que tão bem sabem metter as suas mãos nos bolsos alheios, não sabem metter o seu nariz em qualquer almanaque militar da sua terra, para ficarem informados que Dunkerque como Bergues, como Gravelines, como Calais e como Boulogne é uma fortaleza, uma praça forte, sujeita a bombardeio e em condições de se defender?!

Os resultados obtidos pelo inimigo provam apenas a barbaridade dos seus processos... É ridiculo, profundamente ridiculo... o que se podia esperar daquelle governo de fiteiros e fanfarrões senão o ridiculo? Aquelle grupinho de Vivianis, de Delcassés e de Millerands não podia senão apresentar essa farça de indignação fingida.

Pobre povo francez que vê a direcção dos seus destinos entregue, nessa hora de angustia, á uma ralé de compridas unhas e curtas intelligencias.

Encontramos nos matutinos de São Paulo o seguinte telegramma:

Recife, 1 — Passou hoje por este porto, a bordo do vapor hollandez „Zeelandia“, o illustre poeta brasileiro Olavo Bilac.

Intervistado por um jornalista a proposito da guerra, Bilac disse, e aposta se fór preciso, que os allemães não chegarão á zona do canal da Mancha, e que não serão capazes de tomar Dixmude.

Os francezes continuam a guerrear na certeza absoluta da victoria. A confiança anima todos os aliados e até os neutros.

Os allemães lutam desesperadamente até se cançarem. É impossivel que elles conquistem terreno na Belgica e na França.

A Inglaterra, a França e a Russia possuem grandes reservas de soldados, com os quaes preenchem os claros dos seus effectivos. Com a Alemanha, já não acontece o mesmo. A sua tactica, toda opportunistica, consiste em tirar corpos de exercito daqui para alli, e vice-versa, do occidente para o oriente, conforme a urgencia dos reforços.

Não haverá grandes batalhas. A luta de trincheiras impede as batalhas em campo raso. A guerra ha de continuar assim mesmo, aos metros, até que uma parte ceda.

«Fiada a guerra — continuou o illustre poeta — vaticino o renascimento litterario europeu. A arte precisa de incubação para desabrochar. Então, a penna substituirá a espingarda.

Olavo Bilac não pretende escrever as suas impressões da guerra.

Contava imprimir, em Paris, o seu livro „Collectanea“, mas, devido á falta de operarios na capital franceza, não pode fazel-o.

Os medicos prohibiram o nosso poeta de beber alcool e de fazer conferencias. Hoje, Olavo Bilac vive só para a Arte.

O que nos afflige ao ler esse telegramma, é a noticia nelle contida que o estado de saúde do principe dos poetas brasileiros não é dos melhores; as suas revelações sobre a guerra, que elle, naturalmente, não pode ver se não pelo prisma parisiense, ao contrario, nos proporcionou o ensejo de rir e de rir uma boa gargalhada, pois dellas resalta de um modo insophismavel que o povo parisiense, que pretende saber toda a verdade, vive illudido por aquelle grupinho de politiquinhos nefastos, que depois de vender o sangue da sua nação ao argentarismo britannico e ao despotismo moscovita, se esforça de cobri-la de ridiculo!

O sr. Bilac affirma poder apostar se fór preciso que os allemães não serão capazes de tomar Dixmude. Não sabemos se Bilac, que é um querido das Musas e um predilecto do Apollo, tambem é bem visto pelo Marte, o poderoso Deus das armas, e se este está deseioso de pagar as apostas do poeta, mas sabemos e sabemos ha muitos mezes que os allemães já não pretendem mais tomar Dixmude e isso pelo simples facto de que elles já tomaram.

Os francezes continuam a guerrear na certeza absoluta da victoria. Não o duvidamos, mas essa certeza é artificial, proveniente das falsas informações que sonegam as perdas e exaggeram os successos, que occultam, por exemplo, a tomada de Dixmude e a derrota na Champagne e que fazem dum successo tão insignificante como a occupação da colina de Les Esparges uma victoria estrondosa e da manobra do Marne a maior batalha da historia. A certeza absoluta dos francezes está edificada sobre uma base que não tem solidnez de verdade; ella é a filha do engano official.

Os allemães lutam desesperadamente... Essa affirmação é um dos enganos. Um povo que subscreve onze bilhões de marcos para o segundo emprestimo da guerra está longe do desespero.

É impossivel que elles conquistem terreno na Belgica e na França... Mas elles agora mesmo acabaram de fazer uma tal conquista, atravessando o canal do Yser e aproximando-se de Dunkerque. Impossivel tambem era, segundo a opinião franceza a conquista de Antuerpia e a resistencia á „avalanche russa“ mas... O que diz a historia desta guerra sobre taes impossibilidades?

A Inglaterra, a França e a Russia possuem grandes reservas de soldados.... Com a Alemanha, já não acontece o mesmo... Mas, Bilac carissimo: Onde es-

tão as reservas francezas, onde está o decantado exercito de Kitchener e onde foi a „avalanche russa“?! A França já chamou ás armas a classe de 1917; a Alemanha ainda não chamou nem a classe de 1915 inteira; a chamada allemã desta ultima classe foi parcial e só se tornarã extensiva sobre todo o „anno de 1915“ no mez de Outubro! É um outro engano que constatamos e um engano dos mais perigosos.

Não haverá grandes batalhas... E o „Times“ já falla que a segunda batalha da Flandres será a maior desta guerra! Quem terá agora razão? O grande poeta ou o grande organ londrino — ambos são aliados e ambos pretendem ser bem informados?

Finda a guerra, vaticino o renascimento litterario europeu... Nesse particular estamos de pleno accordo com o grande poeta nacional e, se elle tivesse tido ensejo de lêr as ultimas produções litterarias allemães, Bilac teria notado que o renascimento do qual elle falava como dumha esperança já é um facto. Enquanto os ultra-civilizados gaulezes vociferaram insultos e inventaram tapalumnias, os barbaros germanos já produziram obras que passarão á posteridade como um testemunho de sua alta capacidade moral e esthetica. As futuras gerações terão que dizer, que só os allemães não desceram até o baixo calão, mas sim se levantaram, nesta epoca heroica, até os picaros da gloria litteraria.

Contava imprimir, em Paris, o seu livro „Collectanea“; mas devido á falta de operarios na capital franceza, não pode fazel-o... Mas este facto depõe contra as taes „grandes reservas“ da França! Na Alemanha o sr. Bilac teria encontrado operarios que imprimissem não sómente a sua „Collectanea“ mas tambem até os discursos do sr. Ruy Barbosa. As empresas typographicas allemães funcionam, como pode observar nos catalogos de Leipzig, com a maior regularidade. Até o fim do mez de Fevereiro sahiram a lume quasi que tres mil publicações sobre a guerra, o que naturalmente influencia a industria typographica diminuindo as produções litterarias de outros generos, mas isso não se deu devido á falta de operarios mas sim devido ao interesse dos leitores que preferem ler livros sobre as graves questões da actualidade, o que determina aos escriptores de se dedicarem mais á litteratura militar, historica etc. Entre as obras de actualidade que nós temos na nossa mesa de trabalho, encontramos muitas que tem na pagina do título o significativo dizer: 70, 80, ou 100 milheiros. Algumas obras dos correspondentes de guerra (artigos reunidos) obtiveram 25 e mais edições numa unica semana, mas as typographias allemães não precisam regeitar um unico servico devido á falta de operarios e se o sr. Bilac tivesse tido o feliz pensamento de mandar imprimir a sua „Collectanea“ na Alemanha, elle, voltando da Europa, poderia delectar os seus innumeros admiradores — entre os quaes tambem estamos nós — com a sua obra prima e, depois dumha visita na Alemanha, elle certamente nos teria poupado a dolorosa impressão de ouvir-o repetir a infundada affirmativa de que a Alemanha não tem mais reservas.

### Um Grande Imperador

Guilherme II.

(Conclusão).

O imperador é uma das mais puras glorias da Alemanha.

Supremo ensinamento! E não exagero. Estude-se o seu governo, sem paixões o preconceitos, sem doentios sentimentalismos, á luz dos estudos positivos, aridos para quem os não quer, mas eloquentes e firmes, com aquella „sublimação concentrada de poesia“ constituída pelos factos.

O facto tangivel e flagrantemente para todos, na Alemanha, é que, no breve espaço de 6 lustros, se transformou de pobre em rica, de illustre em sabia, de escrava do preconceitos sociaes em livre reformadora das condições do bem estar civil e humano de seus filhos, de motivo de perturbação europeia em artista eficaz da paz continental, de Estado europeu em potencia mundial.

Outro facto incontestavel é que o bravo Imperador reúne as sympathias dos prussianos feudaes, dos grandes industriaes, dos ricos metallurgicos, dos pangermanistas bellicosos, dos fanaticos imperialistas, dos catholicos e protestantes e até dos socialistas de Bebel e Volmar.

A Alemanha venera-o e de ha muito o applaude com a embriaguez da fé e o ardor da esperança.

Sonha, talvez, a dominação do mundo pelo apeloçamento de seus meios economicos e scientificos. Acontece, todavia, na Germania uma illusão: aponta-se-lhe de preferencia o brilho guerreiro.

É, na verdade, o ruido estridente das fanfarras, o rodar dos canhões nas manobras e o aspero galopar dos esquadroes, as bandeiras de milhões de soldados, que se espalham de uma a outra extremidade da velha Germania, encobre frequentemente outro esforço, paciente tambem, tambem disciplinado, mais consciente talvez, tendendo a assegurar a supremacia intellectual e moral da terra dos loiros Valkyrias.

Compraz-se tanto em visitar fabricas e usinas, presidir a sessões universitarias, talar de paz, apertar as mãos dos opera-

rios de Kiel e de Essen, como revestirse num de seus muitos uniformes militares, presidir a manobras, dirigir soldados e marujos, fazer a guerra na defenza da Alemanha, disputando um logar ao sol.

Agora mesmo rebriilha a sua figura, quando troca as vestiduras de campeão da paz universal pela espada legendaria de Siegfried e pelo capacete de aquilifero, conscio de seus direitos e de seus deveres.

De futuro, a sua figura radiará, brilhante e immensa, nos annaes da historia da Greater Germany, como um de seus grandes operarios, o mais dedicado sem duvida, e um dos nomes mais representativos da civilização actual.

Os vindouros o bendirão e não de recordal-o com a devoção que merecem os paladinos intemeratos de esplendidos dias para os seus povos.

E que fez a Alemanha gigante nas artes da guerra e brilhante nas artes da paz. Eu o admiro.

Bahia, set. 1914.

Professor Bernardino de Souza Da Faculdade de Direito.

(Do Jornal de Noticias da Bahia).

### Causa santa

II

Em linhas geraes deixamos patente o que tem sido o amor da patria entre os allemães. Sejam os justos. Nós todos amamos a nossa patria e deshonrado fica sendo aquelle que não nutre amor pela terra que lhe serviu de berço. Como, pois, criticar o allemão porque conserva no seu coração o amor pela terra que lhe serviu de berço, pela terra que ouviu os seus primeiros vagidos e na meninice embalou a sua imaginação nas canções dos seus avós! Ungido pelas necessidades, o allemão, como o italiano, vem em demanda das nossas ricas terras e do nosso sólo fecundo. Mas apenas de radicado na nova patria elle, como qualquer outro estrangeiro, não pôde esquecer a patria distante, os parentes que lá ficaram. Em outros estrangeiros achamos justo este sentimento: no allemão — não. O allemão tem de forçosamente renegar sua patria. A palavra — saudades — foi inventada para todos os estrangeiros, menos para o allemão.

Os francofilos (porque russofilos e anglofilos não existem no Brasil) desejam a victoria da França porque é a mãe intellectual — dos brasileiros cultos.

Em tempos atrás a França foi realmente a fonte onde todos os brasileiros iam beber a ciencia de que careciam. Mas actualmente assim não é. Grande numero de brasileiros foram buscar a instrução na Alemanha e elles só têm motivos de orgulhos para isso. Mas que realmente fosse a França esse ente divino porque a querem fazer passar os seus adoradores — Na guerra actual, porém, que pôde esperar a civilização da missão híbrida da França intellectual com as idéas azinhavradas da Inglaterra, as idéas absolutistas da Russia, as idéas sanguinarias da servia? Lucrará a civilização quando o „Knout“ do czar estalar nas costas dos povos conquistados, lucrará a civilização com as bombas e balas assassinas com que os servios fulminaram o arquiducado Fernando e sua infeliz esposa? Não. A Alemanha, desembainhando a espada para defender nobremente a sua aliada, victima da perfidia russo-servia, escreveu a mais brilhante pagina da sua historia. A Alemanha, desembainhando a sua espada para afrontar as iras dos seus inimigos e defender a integridade do seu territorio, mostrou ao mundo como uma nação bem organizada pôde resistir aos duros embates de uma guerra medonha. A causa da civilização está com a Alemanha que se vê guereada por tropas mercenarias que só são procuradas por serem compostas de assassinos de profissão e perfeitos maneajadores da arma branca. A desillusão dos inimigos da Alemanha tem sido grande. Contavam exterminal-a com as „avalanches“ russas e as avalanches apenas conseguiram tocar o sólo allemão. Contavam estrangular o povo allemão pela fome e lá, felizmente, ninguem morreu por semelhante meio. Contavam aniquilar a Alemanha pela falta de dinheiro e o allemão mostrou possuir reservas consideraveis. Esperavam que faltasse o cobre para a fabricação de armamento e a Alemanha possui o cobre sufficiente para guerrear trinta annos.

E porque resiste a Alemanha á tantas forças unidas contra si? Porque o militarismo allemão soube preparar a nação para essas eventualidades, porque esse militarismo, tão calumniado, soube educar o povo na escola dos sacrificios, porque esse militarismo soube tornar-se a garantia da prosperidade da nação. Não fosse esse militarismo e hoje em dia a Alemanha estaria com o seu territorio invadido, saqueado, retalhado — Honra pois, a Guilherme II — esse rei patriota, essa mentalidade superior, que nutria uma visão extraordinaria, previu as necessidades futuras da sua patria, que pelo seu progresso, pelo seu desenvolvimento commercial, iria provocar a inveja de outras nações poderosas. A guerra veio mas encontrou o povo allemão prompto a repellar os invasores, preparado para conservar intacta a obra de Bismarck e Guilherme I.

Um brasileiro

1-5-1915.

### Os principes allemães na guerra.

O jornal „Nova correspondencia politica“ escreve o seguinte a respeito da actividade dos principes allemães no campo de batalha, sem todavia innumerar todos elles, mas sómente aquelles que interessam o publico:

Como é sabido, o Kaiser, na qualidade de general em chefe, foi, 14 dias depois da mobilização, ao exercito que combatia no oeste. O seu quartel general lá permaneceu, com excepção do curto espaço de tempo em que elle estava na fronteira teuto-russa e em Berlim por motivo de leve enfermidade.

Em Coblentz elle chefiou o seu primeiro quartel general, depois transferido para Luxemburgo. Quanto á cidade em que elle actualmente se acha, nada foi publicado por enquanto.

O principe imperial, auxiliado pelo tenente-general Schmidt de Knobelsdorf como chefe do estado maior e pelo general de brigada Rogalla de Bieberstein como quartel mestre geral, chefia, como é sabido, o quinto exercito.

O principe Eitel-Frederico era a principio commandante do primeiro regimento da guarda e commanda agora a primeira brigada de infantaria da guarda. O principe Adalberto e o principe Augusto Guilherme estiveram no quartel general; o primeiro foi obrigado por um incidente de automovel a voltar á Alemanha.

O principe Oskar é commandante dos „Liegnitzer Grenadiere“, está, porém, actualmente impossibilitado, por enfermidade, de exercer o cargo. O principe Joaquim, como official dos hussardes, é ordenança junto ao nono corpo de exercito (general Plueskow), tendo interrompido por algum tempo a sua actividade, porque foi ferido levemente em Schätzels na Prussia Oriental. O principe Henrique da Prussia, esteve algum tempo no grande quartel general; o seu filho mais velho, principe Waldemar, chefia lá o corpo de automoveis imperial. Tambem o principe Frederico Leopoldo (pae) esteve, durante algum tempo, no quartel general. Dos seus filhos, o mais velho, principe Frederico Sigismundo, é official do segundo regimento de hussardes e o mais moço, Frederico Carlos, do primeiro regimento. Dois filhos do fallecido principe Alberto, entraram no exercito: o principe Frederico Henrique é official de caçadores a cavallo, o outro, principe Joaquim Alberto, ficou doente, pelo que teve de voltar do campo de batalha.

Dos principes regentes, os reis da Baviera, Saxonia e de Wurtemberg, permaneceram nas capitais de seus reinos e visitaram as suas tropas no campo. Alguns principes não podiam seguir para o campo de batalha, por não o permitir a sua saúde, outros, porém, partiram com os seus contreraneos para as fronteiras inimigas. Alguns destes são commandantes effectivos das tropas germanicas; entre estes, por exemplo, o principe Carlos de Hesse, que é commandante em chefe do 81.º regimento de infantaria, o tenente-general duque Ernesto II, da Saxonia-Altenburgo, como commandante em chefe do 153.º regimento e o major Adolpho, principe de Schaumburgo-Lippe como chefe do 14.º regimento de hussardes. Official deste ultimo regimento é tambem o primeiro tenente principe Henrique XXXIII. de Reuss, genro do principe Frederico Leopoldo. Alguns principes regentes que tomam parte na campanha ao lado das suas tropas, como o grã-duque de Hesse, o duque de Brunswick e o principe de Waldeck transferiram a regencia, para o tempo em que estiverem ausentes, ás suas esposas. Seguiram ainda para o campo de batalha: O principe regente de Lippe junto ao VII corpo de exercito, o principe M. de Bade junto ao XIV corpo de exercito, o principe Carlos Antonio de Hohenzollern junto á II.ª divisão de infantaria da guarda, e duque Ernesto Günther de Slesvig-Holstein junto ao 85.º regimento.

Como é sabido o principe real da Baviera, Ruperto, é commandante em chefe do sexto exercito, e o duque Alberto de Wurtemberg chefia o quarto exercito. Tres filhos deste ultimo, assim como tres filhos do rei da Saxonia combatem contra o inimigo. O principe M. da Saxonia é sacerdote de campo junto á 23.ª divisão. Muitos principes bávaros combatem nas primeiras filas, assim, por exemplo, o principe Conrado, chefe de um regimento de cavallaria, o qual foi gravemente ferido. O principe Francisco José de Hohenzollern, official de marinha, foi preso com a guarnição do cruzador „Emden“. O major principe Guilherme de Wied, o antigo principe da Albania, é official do estado-maior de uma divisão de cavallaria, e o major principe Alberto de Slesvig-Holstein está ao serviço do commando geral do corpo da guarda.

Sete principes allemães de dynastias reinantes foram mortos, durante esta guerra, pelos projectis inimigos: dois principes da Saxonia-Meiningen, dois principes de Lippe e um de Hesse, Reuss e Waldeck Pymont.

—000—